

Danziger Zeitung.

No 17689.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3.50 Mk., durch die Post bezogen 3.75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-spaltige gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Telegr. Nachrichten der Danziger Ztg.

Braunschweig, 18. Mai, Abends. Der Kaiser ist heute Abend 7 Uhr mit dem Prinz-Regenten Albrecht, welcher dem Kaiser mittelst Extrazuges bis zur Landesgrenze nach Helmstedt entgegengefahren war, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren die Söhne des Prinz-Regenten, die Spitzen der Behörden, die Officiere etc. zur Begrüßung anwesend. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ertönten 101 Kanonenschüsse. Vom Bahnhof begab sich der Kaiser mit dem Prinz-Regenten und den Prinzen im offenen Salawagen unter dem braufenden Jubel der zahlreich anwesenden Menschenmenge und dem Gelaute der Kirchenglocken durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß. Am Friedrich-Wilhelmsplatz hielt der Oberbürgermeister Pöckels eine kurze Begrüßungsansprache an den Kaiser, während Ehrenjungfrauen Blumensträuße überreichten und die Schulkinder patriotische Lieder anstimmten. Im Schloß wurde der Kaiser von der Prinzessin Albrecht mit ihrem Hofstaate empfangen.

Braunschweig, 18. Mai, Nach 9 Uhr wurde dem Kaiser ein Fackelzug dargebracht, an den sich Vorträge von Cledern seitens der hiesigen sämtlichen Gesangsvereine angeschlossen. Die Stadt ist glänzend illuminiert. In den Straßen wagt eine zahllose Menschenmenge, die sich namentlich in der Nähe des Schloßes staut und unausgesetzte Schreie auf den Kaiser ausbringt. In der Ansprache beim Einzuge betonte der Bürgermeister, daß der Jubel, welcher dem Kaiser von der gesamten Bevölkerung entgegenfalle, aus tiefem Herzen entspringe und der unwandelbaren Treue aus zu Kaiser und Reich. Der Kaiser dankte in herzlichsten Worten. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr machte der Kaiser noch eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt und wurde überall von der jubelnden Bevölkerung begrüßt.

Braunschweig, 19. Mai. Der Kaiser wohnte heute dem Festgottesdienste im Dome bei, wo der Schreiberliche a capella-Chor mehrere geistliche Compositionen vortrug. Nach dem Gottesdienste beauftragte der Kaiser den Dom, die Burg Dankwarderode und mehrere andere Sehenswürdigkeiten. Nachmittags 4 Uhr fand im Schloße eine große Galafest statt, zu welcher etwa 90 Einladungen ergangen waren.

Braunschweig, 19. Mai, Abends. Der Kaiser ist heute Abend 7 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin zurückgekehrt. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurden ihm von der überaus zahlreichen Menschenmenge unausgesetzt enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

Breslau, 19. Mai. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Von heute, Sonntag 19., früh ab verkehren sämtliche Personen- und gemischten Züge wieder regelmäßig über die Strecke Aueburg-Lublin-Earnow und findet ein Umlegen der Passagiere an der Unfallstelle zwischen Koshelitz und Stahlgammer nicht mehr statt. Für den Oberverkehr wird die Strecke vom Montag, 20. Mai, früh ab wieder fahrbar.

Trier, 19. Mai. Heute fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung zur Beratung der Moselcanal-Frage statt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche sich dahin ausdrückt, daß die Canalisirung der Mosel und Saar eine wirtschaftliche Nothwendigkeit für die Mosel- und Saarregion und ein dringendes Bedürfnis für die Eisenindustrie sei. Gleichzeitig wird die Staatsregierung gebeten, die Canalisirung baldigst in Angriff zu nehmen.

Wien, 19. Mai. Die von einem hiesigen Blatte gestern aus Cellinje gebrachten Nachrichten von einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Mohammedanern und Christen im Sandjak Novibazar haben bis jetzt keinerlei Bestätigung gefunden.

Wien, 19. Mai. Fürst Nicolaus von Montenegro staltete gestern Vormittag dem Könige und der Königin von Dänemark, sowie dem Herzog und der Herzogin von Cumberland Besuch ab. Nachmittags fuhren der König von Dänemark und der Herzog von Cumberland vor dem Hotel Continental vor und gaben, da der Fürst Nicolaus abwesend war, ihre Karten ab.

Wien, 18. Mai. Bei dem gestrigen Unwetter in der Nähe Wiens haben drei Menschen das Leben eingebüßt. Mehrere Ortschaften des Angeltals (Südwest von Pilsen) haben in Folge Nachts niedergegangener Wolkenbrüche stark gelitten. Die Saracische Bretterfäße in Luz ist mit vier Bomben fortgeschossen worden; in den Ortschaften Radomir und Prikladow sind viele Häuser niedergefallen, 9 Kinder sind ums Leben gekommen. In der Gemeinde Ino sind 7 Häuser mit 28 bis 32 Personen zu Grunde gegangen.

Rom, 19. Mai. Der König hat mit dem Kronprinzen und dem bereits gemeldeten Gefolge, sowie mit dem Ministerpräsidenten Crispi und dessen Cabinetchef und Secretären heute Nachmittags 4 Uhr 20 Min. die Reise nach Berlin angetreten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begleitet den König bis zur schweizer Grenze. Vor dem Bahnhofe hatten sich die Mitglieder mehrerer Vereine und eine sehr große Menschenmenge eingefunden, welche dem Könige und dem Kronprinzen enthusiastische Ovationen darbrachten. Auf dem Bahnhofe waren die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, die Minister, die Staatssecretäre, zahlreiche Mitglieder des Senats und der Deputiertenkammer und die Spitzen aller Civil- und Militärbehörden zur Verabschiedung anwesend. Von der Bevölkerung wurden dem König bis zur Abfahrt des Zuges unausgesetzt enthusiastische Jubelungen dargebracht. Die Ankunft des Königs auf dem badischen Bahnhof in Basel erfolgt morgen Abend 6 Uhr, die Ankunft in Berlin am Dienstag Vormittag 10 Uhr 35 Min. Das Diner wird der König morgen Abend 6 $\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Bahnhof in Freiburg, das

Souper morgen Abend 11 Uhr auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. einnehmen.

Rom, 19. Mai. Die Ausfuhr und Conducteure der Römischen Omnibus- und Tramway-Gesellschaft haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Erhöhung der Löhne, sowie Vertheilung der bisher in die Pensionskasse gestellten Geldstrafen unter das Personal und die Leitung fest bestimmter Zahlungen auch an das außerordentliche Personal. Die Ruhe ist durch den Strike bisher nicht gestört, von den übrigen Omnibusgesellschaften wird der Dienst ruhig weiter betrieben.

Belgrad, 19. Mai. Das „Amiliche Blatt“ veröffentlicht einen königl. Ukas, durch welchen die Wahlen im ganzen Lande für den 14. September (a. St.) angeordnet werden und die neu gewählte Schupschina für den 1. Oktober (a. St.) einberufen wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Mai.

Die Strikebewegung.

Nach der Rückkehr der Vertreter der westfälischen Kohlenarbeiter von Berlin haben zwei derselben, Schröder und Bunte, in einer von circa 5000 Arbeitern besuchten Versammlung und unter Zustimmung derselben erklärt, im Falle der Ablehnung des § 4 des Berliner Protokolls, d. h. der Ablehnung des ständigen Vertrauensmänner-Ausschusses der einzelnen Bergwerke, welcher mit den Grubenverwaltungen sich über die Ueberschichten in Fällen außerordentlicher Geschäftshäufung verständigen soll, werde der Strike fortgesetzt werden. Diese Voraussetzung ist nun zwar in der That eingetroffen. Der vorgeföhrt von dem Verein für die bergbaulichen Interessen beschlossene, in unseren gestrigen Telegrammen erwähnte Aufruf an die Arbeiter lehnt die Bildung von Vertrauensmänner-Ausschüssen zu jenen Zwecken ab; daß diese Ablehnung in der Form erfolgt, daß eine vorüberige Verhinderung der Grubenverwaltung mit den Bergleuten vorbehalten wird, ändert an der Sache nichts; allerdings soll niemand zu Ueberschichten gezwungen werden; aber das ist leicht gesagt. In Wirklichkeit wird der einzelne Bergmann den Grubenverwaltungen gegenüber, welche Ueberschichten, sei es wegen außerordentlicher Geschäftshäufung oder wegen statgehabter Betriebsstörungen verlangen, in Zukunft in keiner besseren Lage sein als bisher. Es kann ja auch niemand verhindern, daß diejenigen Bergleute, welche die Uebernahme von Ueberschichten ablehnen, entlassen werden. Das zu verhindern, dazu sollte der Vertrauensmänner-Ausschuß bestellt werden.

Trotz dieser Bedenken hat jedoch die für gestern anberaumte Versammlung der Bergleute Beschluß gefaßt, welche eine weitere Nachgiebigkeit ihrerseits involviren. Telegraphisch wird hierüber gemeldet:

Essen a. R., 19. Mai. Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge wurde in der heutigen in Bochum abgehaltenen Versammlung sämtlicher Delegirten der streikenden Bergleute der Bech des Oberbergamtsbezirks Dortmund nach langer Beratung beschloßen, daß die Arbeit im gesammten Bezirk am Dienstag wieder aufzunehmen sei. Dagegen sprachen nur einige Redner aus dem Eisenkirchener Revier.

Wenn innerhalb von zwei Monaten die Forderungen der Grubenbesitzer nicht erfüllt sind, soll die Arbeit sofort wieder niedergelegt werden. Das Centralestrikecomité bleibt so lange bestehen.

Bezeichnender Weise hatte Herr Dr. Hammacher, indem er von dem Essener Beschluß Mittheilung machte, den Abg. Schmidt (Elberfeld) und Dr. Baumbach empfohlen, bei den Bergleuten die Zustimmung zu jenem Beschluß der Grubenbesitzer zu befürworten, obgleich viele von den Herren bisher die Berechtigung der beiden Abgeordneten, sich in die Verhandlungen einzumischen, bestritten hatten. Ob diese Abgeordneten dem Wunsche des Herrn Hammacher Folge gegeben haben, wissen wir nicht; wahrscheinlich ist das schon wegen der Kürze der Zeit, bis zu welcher die Beschlüsse der Streikenden gefaßt worden sind, nicht möglich gewesen.

Der Zustand der Grubenarbeiter im Ruhrrevier zieht sich, wie aus Aachen von gestern gemeldet wird, wegen der großen Differenz zwischen den Forderungen der Streikenden und den Zugeständnissen der Vereinigungsgesellschaft in die Länge. Der Regierungspräsident und der Landrath sind lebhaft bemüht, eine Einigung herbeizuföhren. Bei der Grube „Dorcart“ ist die Grubenbarriere verhängt worden, da zwischen deutschen und holländischen Bergleuten Reibungen vorgekommen waren.

Aus Sachsen liegen folgende telegraphische Meldungen von gestern vor:

Zwickau, 19. Mai. Der Verein für die bergbaulichen Interessen beschloß, auf die Forderung einer achtstündigen Schichtzeit einschließlic der Ein- und Ausfahrt nicht einzugehen; doch wollen die einzelnen Werke mit ihren Bergleuten über eine anderweitige Festsetzung der Schichtzeit in Verhandlung treten. Ferner sind einzelne Werke bereit, eine ihren Verhältnissen entsprechende Erhöhung der festen Schichtlohnsätze einzutreten zu lassen. Ueberschichten sollen auf thunlichste Maß beschränkt bleiben. — Seitens der Behörden sind in Folge der Ausfuhrungen, welche gegen fortarbeitende Bergleute vorgekommen sind, öffentliche Verwarnungen erlassen worden.

Chemnitz, 18. Mai. Auch im Sächsischen Kohlenrevier tritt eine Arbeiterbewegung auf. Morgen findet in Chemnitz eine Versammlung der Arbeiter statt, welche die Forderungen auf Lohnerhöhung und Herabsetzung der Schichtzeit feststellen wird.

Am frühesten sieht es fortwährend in Schlesien aus. Im Waldenburger Revier ist die Bewegung nicht nur nicht zurückgegangen, sondern hat noch erheblich an Stärke gewonnen. Nach der „Schles. Ztg.“ haben am Sonnabend die Generalbesoldungsmächtigen in den Gruben des Fürsten Pleß den Bergarbeitern bereits vor drei Tagen die Zusage gemacht, eine Erhöhung von 10 Procent für die Schichtarbeiten und die Gedingearbeiten zu bewilligen, die Dauer der Schicht am Sonnabend auf 8 Stunden, an den anderen Wochentagen auf 10 Stunden festzusetzen mit Einrechnung des An- und Ausfahrens, sowie des Verlesens. Beschichten und Ueberstunden sollen thunlichst beschränkt, Sonntagsarbeit nur dann verlangt werden, wenn der Betrieb es unbedingt erfordert. Für Holzschneiden und andere Arbeiten soll den Häuern kein Abzug gemacht werden; Lampenöl und Sprengmaterial wird, wenn nicht geliefert, vergütet. Bezüglich des Vereinsrechts sollen lediglich die gesetzlichen Vorschriften gelten. Die Maximalhöhe der zu verhängenden Strafe wird von 6 auf 3 Mk. herabgesetzt. Diese Bewilligungen würden auch ohne Strike gewährt worden sein, wenn die Bergleute ihre Wünsche rechtzeitig zum Vortrag gebracht hätten, treten aber nur in Kraft, wenn spätestens am Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen und ruhig fortgesetzt wird. Der Bergwerksdirector Hellich in Neuwelkenstein soll dieselben Zugeständnisse gemacht haben; die Bergleute beharren jedoch bei ihren Forderungen. Außer der „Sophiengrube“ in Charlottenbrunn feiern sämtliche Bergleute, zusammen ungefähr 16 000. In einer am Sonnabend in Waldenburg abgehaltenen Versammlung von Bergleuten wurde beschloßen, den Strike bis zur Bewilligung sämtlicher Forderungen weiterzuführen.

Interessante Einzelheiten über die Vorgänge in Waldenburg enthält der nachstehende uns freundlichst zur Verfügung gestellte Brief des Bruders eines Danziger Kaufmanns aus Waldenburg vom 17. Mai:

Sämtliche Bergleute unseres ganzen Reviers haben die Arbeit eingestellt. Dienstags erfüllten ca. 2000 Mann das Verwaltungsgebäude in Hermsdorf (gleich links im Dorfe). Fast alle Beamten sind theils weniger, theils schwer verletzt, alle Bureau zerstört, sämtliche Fenster, Pulte, Akten demolirt. Der materielle Schaden beläuft sich auf 300 000 Mk. Abends kam mit Extrazug Militär aus Freiburg, jetzt haben wir Militär, 10er, 22er und 38er in unseren Mauern. Die Schachtel wie die Zugänge zu denselben sind von Militär besetzt. In unserem Verwaltungsgebäude wimmelt es von Militär. Sämtliche Beamte haben des Nachts Wachdienst, ich gestern von 1-4, morgen früh von 4-7. Im Nebenzimmer liegt eine Wache von 7 Mann. Gestern bei der Auslösung wurden wir von einer militärischen Escorte begleitet, ich fuhr mit dem Schachtelmeister im geschlossenen Wagen zur Auslösung. Zur Sicherheit war eine Wache von ca. 30 Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr und scharf geladenem Gewehr aufgebaut. Ausfuhrungen kamen nicht vor; in Dittersbach ist vergangene Nacht ein Bergmann vom Posten erschossen worden. Du kannst dir ein Bild von der Verfassungswuth der Bergleute machen, wenn du bedenkst, daß dieselben vor Anbruch des Militärs verjagt, die große Wasserhaltungsmaschine auf Friedenshöhe zu zerstören, um ihre in der Grube noch arbeitenden Kameraden zu ersaufen. Ein Beamter wurde von ihnen zum Fenster heruntergestürzt und liegt jetzt schwer verletzt im Lazareth.

In Oberschlesien ist der Strike thatsächlich fast allgemein. Am Sonnabend ist, wie der „Breslauer Zeitung“ aus Beuthen gemeldet wird, auch in der Grube „Deutschland“, der Grube „Mahlde“ und der „Königsgrube“ ein allgemeiner, in der „Altephaggrube“ ein partieller Strike ausgebrochen. In dem Strikebezirke sind alle Geschäfte geschlossen. Die Schanklokale in Beuthen müssen Abends 8 Uhr geschlossen werden. Eine Schwadron Ulanen und zwei Bataillone des 18. Infanterieregiments sind nach dem Strikebezirke abgegangen. Der Regierungspräsident Dr. v. Bitter hat sich nach dem Strikebezirke begeben.

Aus Königsgrube wird demselben Blatte gemeldet, daß daselbst gleichfalls allgemeine Arbeitseinstellung eingetreten, die Ruhe jedoch nicht gestört sei. Die Schankstätten sind vom Militär geschlossen worden.

Zum Schluß sei hier eine Nachricht aus England verzeichnet, die zu denken giebt. In der in Newcastle am Sonnabend abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der Bergleute von Northumberland ist nämlich beschloßen worden, eine 10procent. Lohnerhöhung zu verlangen. — Von einer Drohung mit Arbeitseinstellung im Falle der Verweigerung dieser Forderung ist allerdings in der Newcastle Meldung nicht die Rede. Hoffentlich kommt es zu derselben nicht; sonst würde die ohnehin schon vorhandene und wohl noch wachsende Kohlenocalamität unabsehbare Dimensionen annehmen können.

Das Eingreifen des Reichskanzlers.

Angeichts des Auftretens des Reichskanzlers bei der dritten Beratung der Alters- und Invalidenversicherung ist man in der That versucht, anzunehmen, daß das Zustandekommen des Gesetzes nach der Auffassung der Regierung bedroht ist. Die Opposition der Freisinnigen, des Centrums und der Socialdemokraten ist dazu der bekannten Cartellmehrheit gegenüber nicht im Stande. Nur wenn diese Mehrheit selbst schwankt, wenn die Zahl der Conservativen und der Nationalliberalen, welche die Annahme des Gesetzes ablehnen, größer ist, als die Zahl der Mitglieder des Centrums, welche unter der Führung des Frhrn. v. Frankenstein für das Gesetz stimmen wollen, kann das Ergebnis der endgültigen Beratung zweifelhaft werden. Bisher haben selbst die Gegner des Gesetzes auf diese Möglichkeit kaum rechnen können.

Erst der Appell, den Fürst Bismarck am Sonnabend Nachmittags in einer etwas überraschenden Erregung an die Cartellparteien, die „Hyperconservativen“ eingeschlossen, richtete, sich von der Gemeinschaft mit den Freisinnigen u. s. w. loszusagen, mußte den Verdacht wachrufen, daß die Gegnerschaft im Schoße der Cartellparteien größer sei, als bisher angenommen wurde.

Das Centrum behandelte der Reichskanzler mit einer geradezu auffälligen Zurückhaltung. Während er nach allen oppositionellen Seiten hin laut donnerte und polterte, schwebte er von dieser Partei gänzlich still. Wie es scheint, hat er die Hoffnung nicht aufgegeben, aus den Reihen derselben noch in der letzten Stunde Unterstützung zu erhalten.

Die Gründe, mit denen der Reichskanzler die am Freitag gehaltene Rede des freiconservativen Herrn Holtz, des bekannten Antragstellers von der Dirschau Generalversammlung des landwirtschaftlichen Centralvereins für Westpreußen, zu widerlegen versuchte, werden ohne Zweifel noch Gegenstand weiterer Erörterungen sein. Inzwischen scheint der Reichskanzler selbst zu bezweifeln, daß seine sachlichen Ausführungen von durchschlagender Wirkung sein werden, und so griff er denn zu der nicht mehr gerade neuen Taktik, die Gründe der anderen, dem Gesetze abgeneigten Gruppen so zu verächtlichen, daß ein wackelhafter Conservativer nicht daran denken kann, mit jenen Gruppen gemeinsam zu stimmen. Wenn Socialdemokraten, Polen, Welsen und Franzosen u. s. w. für eine Regierungsvorlage stimmen, so beweist das bekanntlich die Vorteilhaftigkeit derselben. Die Schuchzelle und andere wirtschaftlich wichtige Gesetze hat der Reichskanzler mit Vergnügen auch aus den Händen der „Reichsfeinde“ entgegengenommen; aber wenn diese Gruppen der Regierung Opposition machen, so muß jeder Conservative sich schämen, ebenso zu stimmen wie jene. Natürlich durfte Fürst Bismarck auch nicht zugeben, daß die Freisinnigen aus sachlichen Gründen das socialpolitisch so bedenkliche Gesetz bekämpfen. Und so mußte sich diese Partei noch nachträglich verächtlichen hören, daß sie am 6. Februar 1888 nicht aus Liebe zum Reich, sondern in einer Nothlage für das Weingesetz gestimmt habe! Herr Bamberger hat sich der Aufgabe, diese schwer qualifizirbaren Angriffe zurückzuweisen, mit Takt und Energie unterzogen und mit Recht daran erinnert, daß Fürst Bismarck noch nach dem Tode des Kaisers Wilhelm dem Reichstage geschwiegen hat, mit welcher Freude derselbe die einstimmige Annahme des Weingesetzes durch den Reichstag begrüßt habe. Der Reichskanzler hätte — darüber bestand auch im Reichstage kein Zweifel — vermeiden sollen, zu augenblicklichen taktischen Zwecken solche Verächtlichkeiten auszusprechen, um so mehr, als diejenigen Mitglieder der Cartellmehrheit, welche die Alters- und Invalidenversicherung in der jetzigen Form ablehnen, sich dazu sicherlich nicht durch Sympathien mit den Freisinnigen bestimmen lassen.

Die Monalität, die darin liegt, daß der freisinnigen Partei, da er ihren jetzigen Standpunkt sachlich zu widerlegen sich nicht im Stande sieht, immer alles dasjenige anheftet, was die frühere Fortschrittspartei gethan, sei nur nebenbei erwähnt. Das ist ja überhaupt nichts neues mehr, daß auch die ruhigste, sachlichste Debatte durch das Eingreifen des Reichskanzlers gewöhnlich scharfe persönliche Zuspißungen erhält; der Kanzler scheint thatsächlich, wie Bamberger richtig bemerkte, gar nicht mehr anders zu können, als sich im persönlich verletzender Weise über die Gegner zu äußern.

Im übrigen ist es zwar bedauerlich, aber leider doch auch nicht zu verhindern, daß sich der Reichskanzler mit einem solchen Gebahren immer mehr Schaden zufügt, daß er der Welt immer von neuem den Beweis liefert, wie auch große Männer recht oft klein, sehr klein und kleinlich sein können, daß er der historischen Kritik späterer Jahre, die derselbe über seinen Charakter ein richtiges Bild entwerfen wird als die Mittel, selbst immer mehr Material liefert zur Beurtheilung desselben.

Der Gesetzentwurf betr. die Befreiung der im Auslande begangenen Vergehen und Verbrechen wird im Reichstage doch noch zur Beratung kommen, wenn auch die Annahme desselben in der vorgeschlagenen Fassung unwahrscheinlich ist. Die Vorlage wird nach der ersten Beratung an eine Commission verwiesen und in dieser wird der Versuch gemacht werden, eine anderweitige, dem allseitig anerkannten Bedürfnis entsprechende Fassung ausfindig zu machen. Der Schluß der Session könnte sich demnach noch bis zu den letzten Tagen der Woche verzögern.

Der Zar an Tolstois Nachfolger.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes allerhöchstes Rescript an den Minister des Innern: „Als ich den Grafen Tolstoi zur Ausübung wichtiger Amtsthätigkeit in das Ministerium des Innern berief, wußte ich, daß seine dem Thron und dem Vaterlande bewiesene Ergebenheit, sein hoher Verstand und das Festhalten an gefunden Grundsätzen mein Vertrauen würden rechtfertigen können und daß unter seiner energischen Leitung die Thätigkeit der ihm untergebenen Behörden überall auf Festigung der Ruhe im Reiche und strenge Unterordnung unter das Gesetz gerichtet sein würde. Zu meinem Schmerze starb Graf Tolstoi, ohne daß er endgiltig seine ihm aufgetragene Aufgabe beenden und alle meine vorgezeichneten Aufträge ausführen konnte. Ich erwäge und ernannte Sie, als seinen

nächsten Mitarbeiter in der ersten Epoche seiner Amtsleitung, zum Nachfolger als Minister des Innern, in der Voraussetzung, daß ihnen am besten seine Regeln und Absichten bekannt seien. Ich hoffe, daß Sie die von ihm angefangene Sache fortzuführen werden mit derselben Energie und in unbegrenzter Uebereinstimmung mit denselben Grundregeln, welcher er sich nach meinen Weisungen bediente.

Das „Festhalten an gesunden Grundsätzen“, das heißt die düsterste Reaction, die Tölpel so meisterhaft zu handhaben verstand, wird also an der Herrschaft bleiben. Man hat schließlich nichts anderes erwarten können.

Die Untersuchung gegen Boulanger.

Den sogenannten guten Informationen von angeblich kompetenter Seite, welche u. a. die „Canterne“ und „XIX. Siècle“ über den Gang der von der Senats-Commission eingeleiteten Untersuchung gegen General Boulanger mit großem Aplomb verbreiten, ist höchst wenig Glauben beizumessen, denn selbst die Behauptung, daß die Senatscommission nicht das genügende Material zur Motivierung einer Complotanlage gegen Boulanger zusammengebracht habe, klingt durchaus unwahrscheinlich; in den französischen Regierungskreisen glaubt man, daß der Senat auf Grund von aufgefundenen Documenten Boulanger wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats „zur Verbannung“ verurtheilt wird.

Die französischen Parteiverhältnisse.

In dem französischen offenen oder geheimes merkwürdigen Boulangerismus immer wirrer werdenden Verhältnissen innerhalb einiger Parteien in Frankreich ist das nach einer Pause von 4 Jahren vom früheren Premierminister Ferry in seinem Blatt „Eclair“ angekündigte Hervortreten bei den Budgetdebatten nicht allenthalben günstig aufgenommen worden. Besonders die Radikalen sind davon unangenehm berührt, denn Clemenceau und Genossen, obgleich angeht die Boulangerismus entziffert, Ferry als Bundesgenossen zu dulden, empfinden es hart, den einst von ihnen viel geschmähten und verhöhlten Staatsmann nun als Chef der vereinigten Republikaner anzuerkennen. Besonders bedenklich dünkt den radikalen Politikern das Hervortreten Ferrys im Hinblick auf die Oktoberwahlen, denn ihres Erachtens werden die Boulangeristen mit Erfolg die Unbeliebtheit des sogenannten „Tongkingmannes“ beim Volke gegen die verbündeten Republikaner ausbeuten, wenn diese unter dem Commando von Ferry in die Wahlkämpfe ziehen. — Rochefort sagt heute in Bezug auf die radical-opportunistische Allianz: „Man hat mich wohl öfters gefragt, warum ich Boulanger bin? Die Antwort lautet, weil wir (meine Freunde und ich) nicht auf einer Wahlliste zwischen Ferry und Quinquin in die Mitte genommen stehen wollen.“ — Herr Wilson candidirt für die nächsten Wahlen in Cognac, Dép. Indre et Loire — sein möglicher Erfolg wird bis jetzt nirgends bestritten.

Die Verschiebungen innerhalb der Parteien nehmen hauptsächlich immer mehr zu und der erfahrendste Parteikundige magi heimerlei Prognosticon hinsichtlich der Herbstwahlen zu stellen.

Das Piratenwesen in Tongking.

Die französischen Behörden in Tongking scheinen zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß nur geworbene Banden unter eingeborenen Führern im Glande sind, die Plünderungen wirklich zu bekämpfen. Da keine Verkehrswege bestehen, mußten die französischen Colonnen immer eine große Menge von Castriagern für das Gepäck mit sich führen und waren dann immer verurtheilt. Die eingeborenen Streikräfte dagegen kennen das Land und sind weitaus beweglicher. Wenn sie von einem angesehenen Anwalt befehligt werden, können sie auf die Hilfe der Bevölkerung rechnen, durch welche sie mit Nachrichten versorgt werden. Diese Methode wurde schon 1887 im südlichen Annam erprobt und bewährte sich trefflich in öconomischer und tactischer Beziehung. An der chinesischen Grenze haben letzter Zeit einige Schamüel mit chinesischen Plünderern einige Gefahren, die Bewohner der angrenzenden Dörfer konnten sich jedoch erfolgreich vertheidigen. Die unaufhörlichen Grenzübertritten chinesischer Banden legen die Frage nahe, ob China die durch seine Verträge mit Frankreich geschaffene Gefahr nicht anerkennt. Treulich hat die Peking Central-Regierung nur einen geringen Einfluß auf die südlichen Provinzen; das Reich ist so ungeheuer und die Verbindungen sind mehr als mangelhaft. Namentlich Yunnan und Quangs sind so zu sagen unabhängige Provinzen, aus welchen seit jeder Freiheitskämpfer in Tongking einfielen. Daraus resultirt für die chinesische Regierung die ernste Mahnung, im eigenen Interesse für eine Verbesserung der Communicationen zu sorgen.

Reichstag.

70. Sitzung vom 18. Mai.

Die dritte Beratung des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung wird fortgesetzt.

Abg. Gebhard (nat.-lib.): Der Abg. Barth meint, man sollte sich nicht von der Rücksicht auf praktische Bedürfnisse, sondern von gewissen Grundsätzen leiten lassen. Wenn aber nicht von praktischen Rücksichten, wozu sollen wir uns dann leiten lassen? Das Hauptargument des Abg. Barth ist, daß wir keine Versicherung, sondern eine Versorgung schaffen. Wenn das der Fall wäre, wäre es ein Vorwurf, daß man 11 Millionen Arbeiter versorgt? Auf welchem Wege, das ist gleichgültig, wenn nur das Ziel erreicht wird. Das Ziel ist nur zu erreichen durch den Staat, nicht durch die Arbeiter allein, am allermeisten auf dem Wege der Freiwilligkeit. Was die Beförderung der Landwirtschaft anlangt, daß das Gesetz den Zug der Arbeiter nach dem Westen fördern werde, so glaube ich daran nicht. Im Osten würden zwar niedrigere Renten, aber auch niedrigere Beiträge gezahlt werden, und wie diese niedrigeren Beiträge die Leute veranlassen sollen, nach dem Westen zu gehen, ist nicht abzusehen. Der Zweck des Gesetzes ist ein guter und großer, die Sache ist reif und die Schwierigkeiten müssen überwunden werden, sind sie auch noch so groß.

Abg. Langewitz v. Simmern (Welfe) spricht sich gegen die Vorlage aus, welche eine sehr complicirte sei und wegen ihrer großen Einfachheit sehr bedenklich wirken könnte. Der Einfluß des Landrabies werde als ein Unerwartetes festgestellt; alle Einwohner werden abhängig gemacht von der staatlichen Behörde, und unsere alte deutsche Selbstständigkeit geht verloren. Gegen diese Ausdehnung der Macht des Staates müssen schließlich alle selbständigen Männer Front machen.

Abg. v. Wendt (Centr.): Die auflösenden Tendenzen, die seit Anfang dieses Jahrhunderts in Europa die herrschenden geworden sind, haben die Stellung der Arbeiter vollständig verändert; der Arbeiter ist ein

Spielball in der Hand der Industriellen geworden; er geht hierhin und dorthin, wo gerade das Bedürfnis der Industrie Arbeitskräfte erfordert. Die Freizügigkeit dieses Umlaufes, und die Leichtigkeit, durch zweijährigen Aufenthalt den Unterhaltungswohnort zu erlangen, macht die Sache bedenklich. Die Freizügigkeit muß beschränkt werden, damit die Lage des einzelnen Arbeiters verbessert wird. Dieses Gebiet der Gesetzgebung muß bald einer Regelung unterworfen werden. Daß dies nicht geschehen ist, kann für mich kein Grund sein, die jetzige Vorlage zu verwerfen. Ohne Zwang ist die Versicherung nicht durchzuführen. Ich habe den Reichszustuß bei der Unfallversicherung bekämpft; aber seitdem ist eine geraume Zeit vergangen; die Laster der Arbeitgeber für Kranken- und Unfallversicherung u. s. w. haben sich so vermehrt, daß die Invaliditätsversicherung ohne Reichszustuß kaum durchführbar sein wird. Ein einmaliger Staatssozialismus liegt darin, aber das ist nun einmal nicht zu vermeiden, ebenso wenig, wie der Feind v. Stein sich der Einwirkung der französischen Revolution entziehen konnte; die agrarische Gesetzgebung aus dem Anfang dieses Jahrhunderts war viel mehr socialistisch, als der Reichszustuß, der dem gegenüber ein wahres Rinderpferd ist. Aus der Stellung im Centrum hat man allerlei Schlüsse gezogen; aber in dem Hauptpunkt ist das Centrum einig und wird stets einig bleiben.

Abg. Staudt (cons.): Wenn ich auch mit einem Theil meiner Freunde mich für das Gesetz nicht erwärmen kann, so geschieht dies nicht, weil wir principiell Gegner des Gesetzes sind. Wir acceptiren durchaus den Boden des Gesetzes und sind nur nicht mit seiner gegenwärtigen Gestaltung einverstanden. Selbst diejenigen meiner Fraktionsgenossen, welche das Gesetz warm vertreten, haben anerkennen müssen, daß das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form ganz erheblichen Bedenken unterliegt. Auch ich weise gewiß den in der kaiserlichen Botschaft ausgesprochenen Bedenken nicht zurück; aber eine gerechte Ausführung desselben würde doch unter allen Umständen wenigstens eine gleichmäßige Verteilung der Lasten wie der Rente erfordern. Die dem Reichszustuß ist im Gesetz keine Rechnung getragen. Die Landwirtschaft kommt unverhältnismäßig schlecht dabei weg, so schlecht, daß die Last eine unerträgliche sein wird. Besonders verhängnisvoll wird das für den Osten sein, wo ohnehin der landwirtschaftliche Niedergang eine Thatsache ist. Wie soll es denn in Zukunft dort werden, wenn nach Ausführung dieses Gesetzes die Arbeiter in noch größerer Zahl als bisher aus dem landwirtschaftlichen Osten nach dem industriellen Westen wandern? Während bereits gegenwärtig kein unheimlicherer Gefahr für Arbeiter mehr in Osten bleibt, werden künftig auch die kräftigen verheiratheten Arbeiter aus dem Osten verschwinden. Die Belastung der Landwirtschaft kann sich bis zu 140 Prozent der Grundbesitzer steigern. Meine Stellung zu der Vorlage hängt davon ab, daß es gelingt, daß Gesetz dahin abzuändern, daß die Altersrente in Naturalien gewährt werden darf, daß landwirtschaftliche Berufsvereine constituirt werden, und daß mit Abschaffung der Lohnklassen eine Einheitsrente geschaffen wird. Werden die dahin gehenden Anträge wohlwollend berücksichtigt, dann bin ich gewiß, daß noch viele Freunde dem Gesetz gewonnen werden. Denn es ist doch hochwichtig, daß eine möglichst große Mehrheit das Gesetz zur Verabschiedung bringt.

Staatssecretär v. Bütticher: Ich bin erfreut, daß der Herr Reichszustuß kein principieller Gegner des Gesetzes ist und nur noch gewisse Anträge in Aussicht stellt. Ich habe gestern nicht gesagt, daß ein Theil der Conservativen das Ziel der kaiserlichen Botschaft bekämpfe. Ich konnte so etwas nicht sagen, denn ich halte es für ganz unmöglich, daß irgend ein Conservativer im Lande das Ziel der kaiserlichen Botschaft bekämpfe. (Gehr richtig! rechts.) Ich habe es immer für rational gehalten, daß man mit der Einheitsrente hätte anfangen sollen, weil diese allein die größte Gewähr für die verhältnismäßige Durchführung des Gesetzes bietet. Allein gegenüber den Wünschen in weiten Kreisen des Volkes waren wir nicht im Stande, der Abführung der Rente entgegenzutreten, wenn mir diese nicht für ganz undurchführbar hielten. Von dieser Undurchführbarkeit waren wir nicht überzeugt. Wenn die Einheitsrente jetzt eingeführt wird, dann wird der Beitrag für die östlichen Provinzen und für die Landwirtschaft erheblich erhöht werden (Gehr richtig! rechts). Herr v. Staudt hat aber auch gesagt, daß jetzt auch die geringste neue Belastung schwer zu ertragen sein wird. Darin liegt ein gewisser Widerspruch. Auf das Markensystem können wir nicht verzichten, da uns kein zweckmäßigerer Vorschlag gemacht worden ist. Eine Begünstigung der Auswanderung aus dem Osten nach dem Westen liegt in dem Gesetz nicht; wenn der Arbeiter nicht schon der verschiedenen Lohnverhältnisse wegen ausgewandert ist, die Höhe der Rente wird ihn dazu nicht verleiten. Der Abg. Langewitz v. Simmern ist seiner ablehnenden Haltung treu geblieben; er hätte aber doch sehen können, daß die anderen socialpolitischen Gesetze heilsam gewirkt haben. Wie man den Arbeitern immer juxta wird: Hilf dir selbst, so muß man dem Staate sagen: Hilf dir selbst. Diese Mahnung ist die Selbsthilfe des Staates gegen die Gefahr der Socialdemokratie. (Leb. Beifall rechts.) (Schluß in der Debatte.)

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser wird, so schreibt die „St. James-Gazette“, nicht vor Ende der vierten Woche des Juli, d. h. drei Wochen später als ursprünglich beabsichtigt, in England eintreffen. Er wird daher nicht nach Windsor kommen, da die Königin zu der Zeit in Osborne residirt, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er im Buckingham-Palast absteigen wird, wo der Schatz zu der Zeit wohnt. Der Kaiser wird begleitet von einem deutschen Gefolge, zu welchem auch die „Trene“, Capitän Prinz Heinrich, zählen wird, auf seiner Fahrt „Hohenzollern“ direct von Kiel nach dem Golf von Genua. Der Kaiser wird der Gast der Königin im Osborne House ein oder zwei Tage lang sein. Außerdem, daß er am 27. Juli stattfindenden Flottenmanöver beizuwohnt, wird er das Lager von Aldershot und wahrscheinlich auch das Rennen in Goodwood besuchen. Auf der Rückreise wird der Kaiser wahrscheinlich einige Stunden in Ostende verweilen, wo er eine Zusammenkunft mit dem König der Belgier haben wird.

* Berlin, 18. Mai. Am 18. Mai 1888, heute vor einem Jahre, führte der damalige Kronprinz Wilhelm dem hochseligen Kaiser Friedrich in Charlottenburg die 2. Garde-Infanteriebrigade vor. — Kaiser Friedrich war tief bewegt und gab seinen Gefühlen durch die von ihm auf einen Zettel niedergeschriebenen Worte Ausdruck: „So sehe ich denn zum ersten Male die Truppen, die ich jetzt die Meinen nenne.“ Der Auftrieb machte in seiner stillen ersten Zerknirschtheit einen unendlich ergreifenden Eindruck, der sich nachempfinden, aber nicht beschreiben läßt. — In Erinnerung an jenen einmaligen Moment hat sich der Kaiser heute nach Charlottenburg begeben und auf eine monumentale Waise, die an der Stelle steht, wo der hochselige Kaiser Friedrich damals in seinem Wagen hielt, einen Kranz niedergelegt.

* [Der ehemalige Fürst Alexander von Bulgarien] soll wegen des in der Nähe von Constanza am Rhein gelegenen Schlosses Nöthen in Kauf- und Verhandlungen stehen und seinen Wohnsitz dort zu nehmen beabsichtigen. Dieses alte Schloss, in welchem bekanntlich Kaiser und Papst Johann XXIII. gefangen saßen, gehört Herrn v. Fabrice, welcher

mit seiner Familie nach Baden überzusiedeln beabsichtigt.

* [Anträge zum Alters- und Invalidengesetz.] Anknüpfend mit Rücksicht auf den Verlauf der dritten Beratung der Alters- und Invalidenversicherung hat sich die freisinnige Partei heute schlüssig gemacht, auch ihrerseits Abänderungsanträge zu den Beschlüssen der zweiten Beratung einzubringen, um ihre Stellung zu dem Gesetz einwurfsklar und deutlich zu präcificiren.

Dresden, 18. Mai. Der Hof legt für die Königin-Mutter von Bayern von morgen ab eine dreiwöchentliche Trauer an.

* Köln, 18. Mai. Die internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf ist heute Mittag in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlich eröffnet worden.

Darmstadt, 18. Mai. Kaiser Wilhelm wird, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, am 5. Juni zum Besuch des hiesigen Hofes in Darmstadt eintreffen.

München, 18. Mai. Die feierliche Aufbahrung der Leiche der Königin-Mutter findet in der Allerheiligen-Kirche statt. Dem Publikum ist von der Zutritt am Sonntag von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends und Montag von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends gestattet. Die Beisetzungsfeierlichkeit findet am Dienstag um 1 Uhr unter 101 Kanonenschüssen und Glockengeläute statt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der Minister des Aeußern, Spuller, beauftragte den Gesandten in München, Barrere, dem Prinzenregenten das Beileid des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung anlässlich des Todes der Königin-Mutter Marie auszusprechen.

Danzig, 20. Mai.

Wetterausblick für Dienstag, 21. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter und trocken, leicht wolkig, zum Theil wolkenlos; etwas wärmer. Leicht bis mäßiger Lufthzug.

Für Mittwoch, 22. Mai:

Anfangs vielwolkeig, dann zunehmend wolkig, bedeckt und vielerwärts Regen bei wenig veränderter Luftwärme; schwache bis frische Winde. Gewitterniederschlag.

Für Donnerstag, 23. Mai:

Meist bedeckt, vielwolkeig mit Niederschlägen; kühl. Lebhafteste Luftströmung, in den Küstengebiet frische bis starke, auch stürmische Winde.

Am 21. Mai: S. A. 351, G. U. 83. — M. A. 120, M. U. b. Tage (letzte Viertel).

* [Die Ufer-Schutzbauten an der unteren Weichsel] bei Bohnack und Neufähr werden jetzt in umfassender Weise in Angriff genommen. Die Arbeiten, welche voraussichtlich einen Zeitraum von zwei Jahren erfordern werden, sind der speciellen Leitung der Herren Regierungsbaumeister Sneyder und Bräunlich unterstellt. Das Baubureau ist bis auf weiteres in dem Garderben Hofe in Bohnack etablirt.

* [Sonntags-Verkehr.] Das gefrige schöne Wetter hatte zahlreiche Leute zu Ausflügen veranlaßt. Schon in der Frühe wanderten ganze Scharen in die Wälder und die Pferdebusen war kaum im Stande, die Menge der Besucher des Jäskentales zu befördern. Auf der Strecke Danzig-Joppot herrschte gleichfalls ein sehr reger Verkehr. Es wurden 2100 Billets verkauft, und es mußten zwei Eilzüge eingelegt werden. Auch die Dampfer nach Neufährwasser und Plehnendorf waren voll besetzt.

* [Unfall bei der Ufer-Schutzbauten an der unteren Weichsel.] Herr Musikdirector Cade, der erst vor kurzem eine mehrmonatliche Krankheit überstanden, hat am Freitag Abend das Unglück gehabt, beim Betreten eines Hauses zu fallen und sich einen Armbruch zuzuziehen. Es ist jedoch zu hoffen, daß er schon in einigen Tagen seine Berufstätigkeit wieder aufnehmen können.

* [Durchgehende Pferde.] Gestern Vormittag stand in der Weidengasse ein Gefährt (Milchwagen) ohne Aufsicht. Die Folge davon war, daß die Pferde sich in Bewegung setzten und schließlich in scharfem Trab die Straße entlang liefen. Herr Polizeicommissar Tietz, der zufällig hinhin kam, griff den Pferde in die Zügel und brachte das Fuhrwerk glücklich zum Stehen.

* [Gesamt.] Vor dem Gesamt wurde heute über einen Unfall verhandelt, welcher sich am 5. Mai d. J. im Hafencanal von Neufährwasser ereignet und den Tod des Fischers Nork zur Folge gehabt hat. Der Schleppdampfer „Fink“ brachte einen schwedischen Schoener in See und hatte dabei die Westseite passirt, als der Führer desselben, Capitän Schüttel, bemerkte, daß ein Fischerboot, welches an der Dämme gelegen hatte, losgemacht wurde. Die Bemannung des Bootes, welche aus 3 Männern und einem Jungen bestand, versuchte das Boot zu sehen, doch wurde das Boot durch den herrschenden Nordostwind auf den Dampfer getrieben. In der Hoffnung, daß das Boot zwischen dem Schoener und dem Dampfer durchkommen würde, wurde das Schleppboot niedergelassen, doch der Maß des Fischerbootes blieb an dem Alldersbaum des Schoeners hängen und zerbrach, worauf das Boot des Schoeners hinstieß und unterging. Einer der im Boot befindlichen Fischer kletterte am Wasserfall auf den Schoener, ein zweiter ergriffte das von dem Dampfer in das Wasser herabhängende Schleppboot und gelangte glücklich auf das Deck des Dampfers. Dem dritten Mann und dem Jungen wurden Taue zugeworfen, an welchen sie sich festhielten, während mehrere Bote auf die Unglücksfälle zu eilten. Während jedoch der Junge aufgefunden wurde, ließ der Fischer Nork plötzlich sein Tau los und versank im Wasser. Alle die Bootsmannschaft ausstieg, hat der erkrankte Fischer Nork gegen den Willen der übrigen, welche die Vorüberfahrt des Dampfers abwarten wollten, das Boot losgemacht. Der Herr Reichscommissar war der Ansicht, daß der Unglücksfall durch die Fahrlässigkeit des Fischers Nork, welcher das Boot zu früh losgemacht habe, entstanden sei, welchen Ausführungen sich das Gesamt anschloß.

* [Selbstmord wegen 10 Pfennigen.] Der Commis Auhl aus Brentau war wegen Diebstahls an einer Alobe Holz im Werthe von 10 Pfennigen angeklagt und sollte vergangenen Sonnabend auf der Anklagebank beim hiesigen Schöffengericht erscheinen. Bei Eröffnung der Verhandlung erschien der Angeklagte jedoch nicht, dagegen wurde von der künftigen Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß ihr von dem betreffenden Ortsvorsteher jenseit der Barchenrichtigung zugegangen sei, daß A. sich am Tage vorher selbst den Tod gegeben habe. Der Angeklagte wollte, wie er sich vorher geäußert, lieber den Tod suchen, als auf die Anklagebank gehen.

* [Mitgebranntes Fleisch.] Wie unseren Lesern noch bekannt sein wird, brachten wir vor einiger Zeit die Notiz, daß der Fleischermeister Wre aus Zudau das Fleisch eines mitgebrannten Bullen an hiesige Fleischer zur Verwerthung verkauft habe, obgleich er von dem früheren Besitzer auf den verdächtigen Zustand des Thieres aufmerksam gemacht worden war. Wie ist nunmehr wegen Verkaufs verdorbener Genusmittel zu einer Geldstrafe von 500 Mk. evtl. 50 Tagen Gefängnis von dem hiesigen Schöffengericht verurtheilt worden.

* [Diebstahl.] Am Sonnabend wurde der Kaufbursche Otto Bennewitz dabei ertappt, als er bei dem Kaufmann B., am Dorfstraße Graben wohnhaft, wo er etwa 3/4 Jahre im Geschäft war, Colonialwaaren entwendete. Da schon vielfach gegen ihn Verdacht gehegt war, führte der Diebstahl zu einer Hausdurchsuchung und nun wurden Waaren im Werthe von etwa 50 Mk. in seiner Wohnung vorgefunden. B. ist in allen Fäden gefaßt und giebt an, daß seine Mutter von seinen Diebstählen Kenntniß hatte. Sohn und Mutter wurden gestern in Haft genommen.

* Das bisherige Herrenhaus-Mitglied, Rittergutsbesitzer v. Glaski auf Erzebe im Kreise Rulm hat, wie die „Bag. Ztg.“ mittheilt, seine Güter seinen Söhnen übergeben und damit auch sein Mandat als Herrenhaus-Mitglied, welches er seit dem Jahre 1887 innehatte, niedergelegt. Um die Verdienste des Herrn v. G. zu ehren, hat sich in Westpreußen ein Comité von polnischen Herren gebildet, welches zum 4. Juni eine Verammlung nach Thorn berufen hat, in welcher Herr v. Glaski eine Ehrengabe überreicht werden soll. Königsberg, 19. Mai. Zur Etablierung eines neuen größeren Mühlen-Unternehmens hat sich hier eine „Königsberger Malmühle-Aktiengesellschaft“ gebildet. Das Aktienkapital mit 1200 000 Mk. ist von 4 Königsberger und 3 Berliner Firmen gezeichnet worden.

Verbandstag der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung in Danzig.

Nach mehrjähriger Pause hatte der ost- und westpreussische Verband vom 18. und 19. d. Mts. wieder eine größere Versammlung derselben, um zunächst seine geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln, seine Verwallung neu zu ordnen und dann über verschiedene gemeinnützige Angelegenheiten in möglichst weiter Öffentlichkeit zu verhandeln, damit die daraus zu schöpfenden Anregungen an den einzelnen Orten in Thaten umgesetzt werden könnten. Das Programm der gefälligen, der Erholung gewidmeten Unternehmungen war äußerst knapp bemessen; es beschränkte sich auf ein kurzes Beisammensein nach dem Schluß der Beratungen am Sonnabend, Besichtigung einiger Monumentalgebäude unserer Stadt und eine gemeinsame schiffliche Dampferfahrt nach der Rhee bei der Danziger Nachmittags, an welcher ca. 50 Herren Theil nahmen. Letztere mußte indessen, nachdem man kaum die Molenstraße verlassen hatte, aufgegeben werden, da der am Nachmittags sich bedeutend steigende scharfe Nordost mit jenem sehr energischen Seegange nicht nur das projectirte Landen in Joppot, wo übrigens Treppen und Rampen am Seeufer fortgeschlagen waren, als unmöglich, sondern auch die Weiterfahrt recht bedenklich erscheinen ließ. Man beschränkte sich daher auf eine Umfahrt durch das neue Hafenbassin und brachte dann den Rest des gefrigen Nachmittags größtentheils auf der Wasserplatte zu. — Ueber die für das größere Publikum nur wenig Momente von allgemeinem Interesse bieten den Verhandlungen am Sonnabend, welche erst in später Abendstunde schloß, hat unser Berichterstatter bereits in voriger Nummer kurz referirt. Ueber die gefrigen Verhandlungen erhelet man von ihm folgenden Bericht:

Gestern Vormittag fand im großen Saale des Bildungsvereinshauses der von dem Verband für Ost- und Westpreußen der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung veranfaßte öffentliche Verbandstag statt. Herr Oberpräsident v. Pfeffliger beehrte denselben mit seiner persönlichen Gegenwart. Als Vertreter des durch eine Reise behinderten Herrn Regierungspräsidenten erschienen Herr Regierungsassessor v. Roski, als Vertreter des Magistrats waren die Herren Bürgermeister Hagemann und Schulrath Dr. Cosack, als Vertreter des Magistrats zu Elstert Herr Reclor und Stadtschulinspector Albrecht, als Vertreter des Magistrats zu Graudenz ein Lehrer der dortigen höheren Bürgerschule und der Hauptlehrer einer Volkshochschule erschienen. Ferner waren durch Delegirte von Vereinen etc. vertreten die Städte Königsberg, Graudenz, Marienburg, Elbing, Memel, Mohrungen, Pr. Stargard, Osterode, Gumbinnen und Cobau. Der gewerbliche Central-Verein der Provinz Westpreußen ließ sich durch seinen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Hagemann und seinen Generalsecretär Herrn Ehlers vertreten; verschiedene andere Vereine Danzigs, so der Bildungsverein, der kaufmännische Verein, der Ortsverband der Gewerksvereine und namentlich der Danziger Lehrerberein hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Auch sonst war die Versammlung trotz des alle Welt in unsere prächtige Frühlingsschönheit hinauslockenden schönen Maiwetters ziemlich rege besucht. Sie mochte gegen 200 Theilnehmer zählen. Auf drei größeren Tafeln waren Collectionen der hübschen Erzeugnisse der handwerklichen Schule zu Gölitz, der in der Danziger Schiller-Werkstätte im letzten Winter gefertigten Arbeiten und zahlreiche, zum Theil recht werthvolle Werke der über den handwerklichen-Unterricht bereits existirenden ziemlich umfangreichen Literatur ausgelegt, welche mit lebhaftem Interesse beäugt wurden. Die gleichfalls zur Ausstellung abgeandte Collection von Arbeiten der Berliner Handwerklichen Schulen war leider bis zum Schluß der Versammlung hier noch nicht eingetroffen und hatte deshalb nicht aufgestellt werden können.

Der Verbandsvorsteher A. Klein eröffnete und begrüßte die Versammlung, insbesondere die Vertreter der Behörden und Corporationen und theilte dann Schreiben der Regierungspräsidenten zu Königsberg und Gumbinnen, des Polizeipräsidenten in Danzig, des Bundesdirectors von Ostpreußen, der Magistrate zu Insterburg und Thorn, des Oberbürgermeisters Theising zu Elstert, des Abg. Albrecht, Vorsitzender des Centralvorstandes der Gesellschaft, sowie mehrerer anderer Herren und Corporationen mit, welche ihre Behinderung am Erscheinen anzeigten und meistens den Verband ihres lebhaften Interesses für die zu verhandelnden Gegenstände versicherten, auch deren möglichste Förderung in Aussicht stellten. Der Vorsitzende übermittelte der Versammlung ferner das beabsichtigte Bedauern des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter, durch eine aus Gesundheitsrückgründen erzwungene Abwesenheit von Danzig der Versammlung nicht persönlich sein lebhaftes Interesse bezeugen zu können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte nun Herr Bürgermeister Hagemann die Versammlung im Namen der Stadtcommune Danzig mit herzlichsten ermunternden Worten. Der Verband, der ja stets in unserer engeren Heimath seinen Sitz gehabt, habe in einer Reihe von Jahren viel Gutes und Gemeinnütziges angeregt und geschaffen. Er hoffe und wünsche, daß auch der heutige Verbandstag, welchem ungemessen wichtige Fragen zur Verhandlung gestellt seien, vielfache Anregung geben und gute Früchte zeitigen werde. — Nachdem der Vorsitzende dem Herrn

Bürgermeister und dem Magistrat zu Danzig für die freundliche Begrüßung und wohlwollende Unterstützung der Wirklichkeit des Verbandes den wärmsten Dank ausgesprochen, übernahm Herr Dr. Dasse den Vorsitz und es begann nun die Verhandlung über den ersten und hauptsächlichsten Gegenstand der Tagesordnung: „Ueber Pflege und weitere Einführung des Anabens-Handfertigkeits-Unterrichts.“ Den einleitenden Vortrag hierzu hatte, wie bekannt, der Geschäftsführer des „deutschen Vereins für Anabens-Handarbeit“, Herr Landtagsabgeordneter v. Schenkendorff aus Götting, übernommen. Das Special-Thema seines Vortrages lautete: „Die erziehlige Anabens-Handarbeit, ein Mittel zur Erziehung des Volkes zur Arbeit.“ Der Inhalt seines Vortrages ist in Kürze wie folgt zu skizzieren: Der Entwicklungsgang unseres öffentlichen Erziehungswesens zeigt das selbe in dem Zustande eines beständigen Flusses. Mit den großen Fortschritten der jetzigen Kulturperiode ist ein mächtiger Ansporn zu seiner weiteren Entwicklung geschaffen. Insbesondere beginnt man auch mehr und mehr die Ansicht zu verwerfen, als handle es sich in der Erziehung vorwiegend nur darum, den Geist zu schulen und das Kind mit Kenntnissen zu versehen. In dieser Richtung der Reform-Idee liegt auch die erziehlige Anabens-Handarbeit. Sie will neben der geistigen Schulung auch die gestaltende und schaffende Thätigkeit, die körperliche Arbeit als Bildungsmittel verwerten. Es kommt bei diesem Unterricht also nicht auf das geschaffene Arbeits-ergebnis an, sondern auf das Arbeiten selbst, um hiermit zur Entwicklung der inneren Kräfte des Kindes beizutragen. Es liegt hier wieder ein Nützlichkeitszweck noch eine Vorbildung für ein bestimmtes Handwerk zu Grunde. Der Arbeits-Unterricht bildet also seinem Wesen nach eine Erweiterung der Erziehungsmittel. Die Geschichte der Erziehungswissenschaft zeigt, daß diese Idee fast von allen bahnbrechenden Pädagogen als richtig anerkannt wurde. Schon der im Jahre 1592 geborene Comenius, sowie später nach ihm Locke, Rousseau, Froebel, Pestalozzi haben den hohen Werth des Hand- arbeitsunterrichtes erkannt und dessen Verwendung in der Jugenderziehung empfohlen. Man hatte nur nicht System und Methode für diesen Unterricht gefunden. Das System liegt in der Schaffung von Lehrgängen, die Methode in der richtigen Ertheilung des Unterrichts durch den Lehrer. In der ersten Zeit wurde versucht, den Unterricht durch Handwerks- meister erteilen zu lassen, denn man hatte wohl erkannt, daß die Arbeit auch technisch richtig und so gut als möglich ausgeführt sein müsse. Man ist jedoch davon wieder abgekommen und hat den Unterricht wiederum geistlichen Lehrern übertragen, weil nur diese im Stande sind, die Kinder methodisch von Stufe zu Stufe weiter zu führen und neben der körperlichen auch die geistige Ausbildung zu fördern. Damit nun auch der Lehrer im Stande ist, auch nach der technischen Seite hin den Unterricht erfolgreich erteilen zu können, muß derselbe von tüchtigen Lehrern ausgebildet werden. In Leipzig ist für diesen Zweck unter der Leitung des Ober- lehrers Dr. Göhe eine besondere Lehrer-Bildungs- Anstalt errichtet. Ein deutscher Verein für Anabens- Handarbeit leitet diese auf völlig freier Grundlage ruhende Bewegung. Andere Culturländer, wie Frankreich und Schweden, sind den deutschen Be- strebungen schon weit voraus geeilt. Redner geht nun auf die große Bedeutung des Hand- Organes, welches schon von Galenus als das vollkommenste aller Werkzeuge bezeichnet worden ist, ein und schildert dann die wohltätigen Folgen, welche die frühe methodische Schulung der Hand für Erziehung und Leben hat. Die Muskulatur wird geübt und ein erfreulicher Wechsel in der Beschäftigung geschaffen. Die werththätige Arbeit ist nach dieser Richtung eine Ergänzung des Turn- Unterrichts, wirkt aber sanfter und stetiger als dieser. Dann lernt das Kind sehen, auffassen und beobachten. Die wenig vermag das Kind doch heute zu sehen; die ganze Aufmerksamkeit wird heute einseitig auf Aussen anderer Organe den inneren geistigen Vorgängen zu- gewendet, die Handarbeit aber lenkt den Blick nach Aussen, so daß auch vom hygienischen Stand- punkt alle Veranlassung vorliegt, den Hand- fertigkeitsunterricht zu pflegen. Immer gilt es bei dieser stetig in sich fortschreitenden Arbeit zu ver- gleichen, zu prüfen, zu schärfen, zu erfinden, und so bilden sich auch praktische Intelligenz und Er- fahrungswissen. Nachstehend findet der Thätigkeits- trieb seine Entwicklung, das Kind lernt sich selbst zu beschäftigen. Kann es das, so ist es willig und folgsam, kann es das nicht, so ist es leicht launisch und verfallt in Thorheiten. Heute wird nur der Thätigkeitstrieb zu geistiger Arbeit entwickelt und viel zu wenig wird an das so überaus lebendige Interesse des Kindes für die schaffende Thätigkeit angeknüpft, ja dieser Schaffenstrieb wird im Laufe der Erziehung so gut wie erdödet, denn es ist eine allbekannte Thatsache, daß die heutige Jugend viele Spielsachen, die ihre Väter noch zu ver- fertigen verstanden, heute nicht mehr selbst her- stellen kann, sondern dieselben fertig kaufen muß. Zur vollen Ausbildung gehört nicht nur Geistes-, Herzens- und Körperbildung, sondern auch Hand- bildung.

Von hoher Wichtigkeit sind aber auch die Folgen des Arbeits-Unterrichts fürs Leben. Der Mensch tritt geschickter, anständiger, umsichtiger und praktischer ins Leben ein; das ist für jeden Beruf förderlich. Die heutige Erziehung bildet vorwiegend nur das Wissen und den Verstand; so möchte jeder Gelehrter, Beamter und Kopf- arbeiter werden, die Arbeit der Hand steht das Kind als etwas untergeordnetes an, und doch leben 1/10 der Bevölkerung von der Arbeit der Hand. Auch für diese Berufsarten muß das Interesse geweckt werden. Durch die praktische Arbeit steigt die Schätzung derselben, sie wird dem Kinde begehrenswerther, die Klagen gegen- sätze mindern sich. Wird die Hand vom ersten Schuljahre ab und nicht wie heute erst vom 14. Jahre ab geübt, so wird auch die allge- meine Geschicklichkeit im deutschen Volke steigen, viele Talente und Anlagen kommen zur Ent- wicklung. Auch die Beurtheilung der gewerb- lichen Maaren wird geschärft; erst wenn man anfängt, selbst zu arbeiten, schärft sich der Blick nach dieser Richtung. Denn jetzt werden wir meistens erst durch Schaben klug. Auch das Haus gewinnt neue Anziehungskraft, denn die Zeit, die zum Verfertigen der Arbeiten nöthig ist, wird im Hause zugebracht und der Mann bleibt der Familie während dieser Zeit erhalten. Und liegt in dieser vollständigeren Erziehung nicht auch eine allgemeine Erziehung des Volkes zur Arbeit?

Ist doch die Arbeitsfähigkeit mehr entwickelt und ebenso die Neigung, sich immer nützlich zu beschäftigen. Wirklich wird von früh ab die Thätigkeit bekämpft. Geistige und werththätige Arbeit wechseln miteinander ab, so wird eine Ge- wöhnung an immerwährende Beschäftigung ge- schaffen. Es macht sich zum Segen des Mannes dann das alte Wort geltend: Jung genöthigt, alt geübt. Reisen auch nicht alle Blüthen zur Frucht heran, so liegt in dem Arbeits-Unterricht doch sicher ein außerordentlich werthvolles Mittel der Erziehung zur Arbeit. Das sind die Ideen, von welchen die Bewegung getragen wird. Der Reichs- kanzler, sowie der preussische und sächsische Landtag haben schon erhebliche Mittel hierfür be- willigt, der Minister des Innern, Herrfurth, hat alle Regierungen angewiesen, diese Bestrebungen auch in Privatkreisen fördern zu helfen. Die Lehrer- und gewerblichen Kreise stehen schon vielfach sympathisch zur Sache. Etwa 200 Jugend- werksstätten sind in Deutschland im Betriebe. So möchten auch hier die Männer sich finden, welche sich dieser zeitgemäßen Bewegung anschließen. Aller Orten müssen sich Comités bilden, welche berathen, wie die Mittel aufzubringen sind, um Lehrer in Leipzig ausbilden zu lassen, Werksstätten einzurichten und die unterrichtenden Lehrer zu remuneriren. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. So möchte auch bei Ihnen diese Arbeit zum Wohle Ihrer Heimathstadt und zum Wohle des Vaterlandes gedeihen!

In der sich an diesen Vortrag knüpfenden Discussion gab zunächst Herr Rector Böse seinen Bedenken gegen die Einführung des Handfertig- keitsunterrichts in der Schule Ausdruck. Er vermisse die genauere Bezeichnung der Arbeiten, welche ausgeführt werden sollten; auch Mädchen- arbeiten seien sehr geeignet betrieben zu werden. Die Kinder seien heute schon bis an die äußerste Grenze belastet; durch Einführung eines neuen Unterrichtsgegenstandes werde die Ueberbürdung noch mehr gesteigert, und die Kinder würden der Familie zu viel entzogen werden. Auch in gesund- heitlicher Beziehung könne der Handfertigkeits- unterricht nicht empfohlen, denn es stehe fest, daß manche Handwerker in Folge ihres Handwerkes Verkümmern einzelner Körperteile davon- getragen hätten. Auch der Geist werde bei der mechanischen Arbeit nicht gefördert werden, denn man könne nur dann einen Erfolg erreichen, wenn man entweder seine geistige oder seine körperliche Thätigkeit aus- schließlich auf eine Sache richtete. Er würde es deshalb für einen großen pädagogischen Fehler halten, wenn der Handfertigkeitsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den niederen und hohen Schulen eingeführt würde. Herr Münsterberg, Vorsitzender des Comités der Danziger Handfertigkeitschule, ging fast Punkt für Punkt die Einwände des Vor- redners durch und trat denselben entgegen. Man denke vorläufig noch garnicht daran, den Handfertigkeitsunterricht „obligatorisch“ zu machen, derselbe sei vielmehr zur Zeit ein rein privates Unternehmen. Mädchenarbeiten würden sich nicht zur Einführung eignen, für Mädchen sei ein derartiger Unterricht auch garnicht nöthig, da die Handarbeit der Mädchen in Schule und Haus gepflegt werde, was bei den Anaben meistens nicht der Fall sei. Als sehr geeignet für die er- ziehliche Anabens-Handarbeit hätten sich Holz- und Buchbinderarbeiten, sowie leichte Metall- arbeiten erwiesen. Diese Arbeiten sollten indessen keinen gewerblichen, sondern lediglich einen erzieherischen Zweck haben. Der Redner ging sodann auf die Art und Weise, wie der Unterricht ausgeführt wird, näher ein und betonte, daß die Schüler mit vielem Eifer arbeiteten und an ihrer Beschäftigung ersichtlich die größte Freude hätten. Herr v. Schenkendorff entgegnete auf die Ausführungen des Herrn Böse, er verkenne den hohen Werth der Schule nicht, doch habe der Unterricht, wie er gegenwärtig ertheilt werde, unzweifelhaft manche Mängel. Auch er habe vorläufig keineswegs das Bestreben, den Handfertigkeitsunterricht „obligatorisch“ zu machen; ob das vielleicht später einmal der Fall sein würde, würde von den Erfahrungen ab- hängen, welche man mit demselben im Laufe der Jahre machen werde. Er habe vielfach gefunden, daß älteren Leuten vor Freude die Augen leuchten, wenn sie durch Beschäftigung der Arbeiten in der Schülerwerksstätte daran erinnert werden, daß sie in ihrer Jugend aus eigenem Antrieb solche Arbeiten getrieben hätten. Er behaupte, daß er in einigen wesentlichen Punkten von Herrn Rector Böse mißverstanden zu sein scheine. Die Herren Director Bonstätt-Jenhau, Rectoren Albrecht- Tilsit und Brückmann-Königsberg sprachen sich ebenfalls aufs wärmste für den Handfertigkeits- unterricht aus und betonten vom pädagogischen Standpunkte die freiliche Wirkung des- selben. — Verbandsvorsteher Alein dankte Herrn Rector Böse namens des Verbandes dafür, daß derselbe seinen gegnerischen Standpunkt mit voller Offenheit und Schärfe zum Ausdruck ge- bracht habe. Herr Böse habe durch sein Ein- greifen die Debatte entschieden belebt und schon das sei dankenswerth. Sowohl der Verbands- ausschuss wie er selbst ständen voll und ganz auf dem Standpunkte des Herrn v. Schenkendorff, aber dem Verband läge nichts ferner, als Fragen, welche er auf die Tagesordnung setze, einseitig behandeln zu wollen. Da er annehmen zu können glaube, daß die Frage nach den vorliegenden Erfahrungen jetzt kaum noch strittig sei, beantrage er, das Ergebnis der Verhandlungen in folgendem Beschluß zusammen zu fassen:

„Die Versammlung erkennt an, daß der erziehlige Handarbeits-Unterricht für Anaben sowohl in gesund- heitlicher und allgemein erziehliger, sowie bei weiterer Ausdehnung auch in volkswirtschaftlicher und sozialer Hinsicht von hohem Werthe ist, und beglückt es danken, daß der Reichskanzler, die Ministerien des Innern und für den Unterricht, sowie der preussische und sächsische Landtag diesen Bestrebungen ihre moralische wie materielle Unterstützung bereits zuwenden. Sie empfiehlt allen zum Verbands gehörigen körperschaftlichen und persönlichen Mitgliedern, sich dieser in den weiteren Kreisen Ost- und Westpreußens, besonders auch von der Mehrzahl der städtischen Behörden, noch viel zu wenig ge- würdigten gemeinnützigen Bewegung behufs Ver- breitung der Bestrebungen anzuschließen und allerorts Comités zur Beförderung darüber zu bilden, wie dieser Unterrichtsweig im eigenen Orte als private Unter- nehmung einzuführen sei. Die Versammlung beauftragt den Verbandsausschuss, in eingehende Erwägung zu nehmen, welche Maßregeln etwa sonst noch ergriffen werden könnten, um diesen wichtigen und zeitgemäßen

Bestrebungen in den beiden östlichen Provinzen förderlich zu sein.“

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Herrn Rector Böse und Dr. Werner wurde die Debatte geschlossen, die vorstehende Resolution mit allen gegen sieben Stimmen angenommen und Herrn v. Schenkendorff durch Erheben von den Sitzen der Dank der Versammlung für sein bereitwilliges Hingehorchen und seinen Vortrag votirt.

Ueber die weiteren Verhandlungen können wir wegen Raummangels erst in der folgenden Nummer berichten.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Breslau, 20. Mai. (M. Z.) Einem Privattele- gramm aus Beuthen zufolge trieben die Beleg- schaften der „Hohenpollern“, „Heinrich“ und „Centrum-Rarfen“-Gruben.

Aachen, 20. Mai. (M. Z.) Der gestrige Tag verlief ruhig. In Roßscheidt fanden kleinere Versammlungen statt, die bedeutungslos waren. Heute sind auf der Grube „Maria“ 48 Arbeiter wieder angefahren. Morgen ist Löhnungssatz bei der Vereinigungsgesellschaft. Die Tagesarbeiter im oberirdischen Betriebe werden sämtlich weiter beschäftigt.

Malland, 20. Mai. (Privattelegramm.) Gestern Abend sind abermals sieben Anarchisten ver- hasset worden.

Konstantinopel, 20. Mai. (Privattelegramm.) König Milan trifft am 28. Mai hier ein und wird darauf sehr bald direct nach Belgrad weiterreisen.

Schiffs-Nachrichten.

Marseille, 18. Mai. (Tel. Nachr.) Heute gegen Mittag fand eine heftige Explosion an Bord des Dampfers „Eugene Boreire“ und zwar im Kohlen- raume statt, wo eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt war; vier von ihnen wurden schwer verletzt.

Börsen-Depechen der Danziger Zeitung.

Ora. v. 12.		Ora. v. 18.	
Meisen, gelb	184.00	185.00	95.00
Mal-Juni	182.70	182.70	95.50
Geist. Dkt.	182.70	182.70	106.20
Roggen	141.50	142.00	168.40
Mal-Juni	144.20	144.70	241.90
Geist. Dkt.	144.20	144.70	241.90
Petroleum pr.	200 1/2	22.90	175.00
200 1/2 loco	23.20	22.90	175.00
Rübsöl	54.20	54.20	128.10
Mal-Juni	53.80	53.80	128.10
Geist. Dkt.	53.80	53.80	128.10
Spiritus	34.50	34.50	218.30
Aug.-Sept.	35.30	35.50	218.30
4% Consols	107.00	107.00	218.30
1/2% weiser	102.20	102.20	218.30
Pandor.	102.20	102.20	218.30
do. l.	102.20	102.20	218.30
do. neue	102.20	102.20	218.30
5% Rum.-C.	86.30	86.30	218.30
Ing. 4% Cbr.	87.80	87.80	218.30
2 Orient-Anl.	69.60	67.50	218.30

Sambura, 18. Mai. Getreidemarkt. Meisen loco rubig, halbfestlicher loco 155-175. — Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 150-160. — Rübsöl (unverändert) fest, loco 55 1/2. — Spiritus matt, per Mai-Juni 22 1/2 Br., per Juni-Juli 22 1/2 Br., per Juli-August 23 1/2 Br., per August-Sept. 23 1/2 Br., per September-October 24 1/2 Br., per October-November 25 1/2 Br., per November-December 26 1/2 Br., per December-Januar 27 1/2 Br., per Januar-Februar 28 1/2 Br., per Februar-März 29 1/2 Br., per März-April 30 1/2 Br., per April-Mai 31 1/2 Br., per Mai-Juni 32 1/2 Br., per Juni-Juli 33 1/2 Br., per Juli-August 34 1/2 Br., per August-September 35 1/2 Br., per September-October 36 1/2 Br., per October-November 37 1/2 Br., per November-December 38 1/2 Br., per December-Januar 39 1/2 Br., per Januar-Februar 40 1/2 Br., per Februar-März 41 1/2 Br., per März-April 42 1/2 Br., per April-Mai 43 1/2 Br., per Mai-Juni 44 1/2 Br., per Juni-Juli 45 1/2 Br., per Juli-August 46 1/2 Br., per August-September 47 1/2 Br., per September-October 48 1/2 Br., per October-November 49 1/2 Br., per November-December 50 1/2 Br., per December-Januar 51 1/2 Br., per Januar-Februar 52 1/2 Br., per Februar-März 53 1/2 Br., per März-April 54 1/2 Br., per April-Mai 55 1/2 Br., per Mai-Juni 56 1/2 Br., per Juni-Juli 57 1/2 Br., per Juli-August 58 1/2 Br., per August-September 59 1/2 Br., per September-October 60 1/2 Br., per October-November 61 1/2 Br., per November-December 62 1/2 Br., per December-Januar 63 1/2 Br., per Januar-Februar 64 1/2 Br., per Februar-März 65 1/2 Br., per März-April 66 1/2 Br., per April-Mai 67 1/2 Br., per Mai-Juni 68 1/2 Br., per Juni-Juli 69 1/2 Br., per Juli-August 70 1/2 Br., per August-September 71 1/2 Br., per September-October 72 1/2 Br., per October-November 73 1/2 Br., per November-December 74 1/2 Br., per December-Januar 75 1/2 Br., per Januar-Februar 76 1/2 Br., per Februar-März 77 1/2 Br., per März-April 78 1/2 Br., per April-Mai 79 1/2 Br., per Mai-Juni 80 1/2 Br., per Juni-Juli 81 1/2 Br., per Juli-August 82 1/2 Br., per August-September 83 1/2 Br., per September-October 84 1/2 Br., per October-November 85 1/2 Br., per November-December 86 1/2 Br., per December-Januar 87 1/2 Br., per Januar-Februar 88 1/2 Br., per Februar-März 89 1/2 Br., per März-April 90 1/2 Br., per April-Mai 91 1/2 Br., per Mai-Juni 92 1/2 Br., per Juni-Juli 93 1/2 Br., per Juli-August 94 1/2 Br., per August-September 95 1/2 Br., per September-October 96 1/2 Br., per October-November 97 1/2 Br., per November-December 98 1/2 Br., per December-Januar 99 1/2 Br., per Januar-Februar 100 1/2 Br., per Februar-März 101 1/2 Br., per März-April 102 1/2 Br., per April-Mai 103 1/2 Br., per Mai-Juni 104 1/2 Br., per Juni-Juli 105 1/2 Br., per Juli-August 106 1/2 Br., per August-September 107 1/2 Br., per September-October 108 1/2 Br., per October-November 109 1/2 Br., per November-December 110 1/2 Br., per December-Januar 111 1/2 Br., per Januar-Februar 112 1/2 Br., per Februar-März 113 1/2 Br., per März-April 114 1/2 Br., per April-Mai 115 1/2 Br., per Mai-Juni 116 1/2 Br., per Juni-Juli 117 1/2 Br., per Juli-August 118 1/2 Br., per August-September 119 1/2 Br., per September-October 120 1/2 Br., per October-November 121 1/2 Br., per November-December 122 1/2 Br., per December-Januar 123 1/2 Br., per Januar-Februar 124 1/2 Br., per Februar-März 125 1/2 Br., per März-April 126 1/2 Br., per April-Mai 127 1/2 Br., per Mai-Juni 128 1/2 Br., per Juni-Juli 129 1/2 Br., per Juli-August 130 1/2 Br., per August-September 131 1/2 Br., per September-October 132 1/2 Br., per October-November 133 1/2 Br., per November-December 134 1/2 Br., per December-Januar 135 1/2 Br., per Januar-Februar 136 1/2 Br., per Februar-März 137 1/2 Br., per März-April 138 1/2 Br., per April-Mai 139 1/2 Br., per Mai-Juni 140 1/2 Br., per Juni-Juli 141 1/2 Br., per Juli-August 142 1/2 Br., per August-September 143 1/2 Br., per September-October 144 1/2 Br., per October-November 145 1/2 Br., per November-December 146 1/2 Br., per December-Januar 147 1/2 Br., per Januar-Februar 148 1/2 Br., per Februar-März 149 1/2 Br., per März-April 150 1/2 Br., per April-Mai 151 1/2 Br., per Mai-Juni 152 1/2 Br., per Juni-Juli 153 1/2 Br., per Juli-August 154 1/2 Br., per August-September 155 1/2 Br., per September-October 156 1/2 Br., per October-November 157 1/2 Br., per November-December 158 1/2 Br., per December-Januar 159 1/2 Br., per Januar-Februar 160 1/2 Br., per Februar-März 161 1/2 Br., per März-April 162 1/2 Br., per April-Mai 163 1/2 Br., per Mai-Juni 164 1/2 Br., per Juni-Juli 165 1/2 Br., per Juli-August 166 1/2 Br., per August-September 167 1/2 Br., per September-October 168 1/2 Br., per October-November 169 1/2 Br., per November-December 170 1/2 Br., per December-Januar 171 1/2 Br., per Januar-Februar 172 1/2 Br., per Februar-März 173 1/2 Br., per März-April 174 1/2 Br., per April-Mai 175 1/2 Br., per Mai-Juni 176 1/2 Br., per Juni-Juli 177 1/2 Br., per Juli-August 178 1/2 Br., per August-September 179 1/2 Br., per September-October 180 1/2 Br., per October-November 181 1/2 Br., per November-December 182 1/2 Br., per December-Januar 183 1/2 Br., per Januar-Februar 184 1/2 Br., per Februar-März 185 1/2 Br., per März-April 186 1/2 Br., per April-Mai 187 1/2 Br., per Mai-Juni 188 1/2 Br., per Juni-Juli 189 1/2 Br., per Juli-August 190 1/2 Br., per August-September 191 1/2 Br., per September-October 192 1/2 Br., per October-November 193 1/2 Br., per November-December 194 1/2 Br., per December-Januar 195 1/2 Br., per Januar-Februar 196 1/2 Br., per Februar-März 197 1/2 Br., per März-April 198 1/2 Br., per April-Mai 199 1/2 Br., per Mai-Juni 200 1/2 Br., per Juni-Juli 201 1/2 Br., per Juli-August 202 1/2 Br., per August-September 203 1/2 Br., per September-October 204 1/2 Br., per October-November 205 1/2 Br., per November-December 206 1/2 Br., per December-Januar 207 1/2 Br., per Januar-Februar 208 1/2 Br., per Februar-März 209 1/2 Br., per März-April 210 1/2 Br., per April-Mai 211 1/2 Br., per Mai-Juni 212 1/2 Br., per Juni-Juli 213 1/2 Br., per Juli-August 214 1/2 Br., per August-September 215 1/2 Br., per September-October 216 1/2 Br., per October-November 217 1/2 Br., per November-December 218 1/2 Br., per December-Januar 219 1/2 Br., per Januar-Februar 220 1/2 Br., per Februar-März 221 1/2 Br., per März-April 222 1/2 Br., per April-Mai 223 1/2 Br., per Mai-Juni 224 1/2 Br., per Juni-Juli 225 1/2 Br., per Juli-August 226 1/2 Br., per August-September 227 1/2 Br., per September-October 228 1/2 Br., per October-November 229 1/2 Br., per November-December 230 1/2 Br., per December-Januar 231 1/2 Br., per Januar-Februar 232 1/2 Br., per Februar-März 233 1/2 Br., per März-April 234 1/2 Br., per April-Mai 235 1/2 Br., per Mai-Juni 236 1/2 Br., per Juni-Juli 237 1/2 Br., per Juli-August 238 1/2 Br., per August-September 239 1/2 Br., per September-October 240 1/2 Br., per October-November 241 1/2 Br., per November-December 242 1/2 Br., per December-Januar 243 1/2 Br., per Januar-Februar 244 1/2 Br., per Februar-März 245 1/2 Br., per März-April 246 1/2 Br., per April-Mai 247 1/2 Br., per Mai-Juni 248 1/2 Br., per Juni-Juli 249 1/2 Br., per Juli-August 250 1/2 Br., per August-September 251 1/2 Br., per September-October 252 1/2 Br., per October-November 253 1/2 Br., per November-December 254 1/2 Br., per December-Januar 255 1/2 Br., per Januar-Februar 256 1/2 Br., per Februar-März 257 1/2 Br., per März-April 258 1/2 Br., per April-Mai 259 1/2 Br., per Mai-Juni 260 1/2 Br., per Juni-Juli 261 1/2 Br., per Juli-August 262 1/2 Br., per August-September 263 1/2 Br., per September-October 264 1/2 Br., per October-November 265 1/2 Br., per November-December 266 1/2 Br., per December-Januar 267 1/2 Br., per Januar-Februar 268 1/2 Br., per Februar-März 269 1/2 Br., per März-April 270 1/2 Br., per April-Mai 271 1/2 Br., per Mai-Juni 272 1/2 Br., per Juni-Juli 273 1/2 Br., per Juli-August 274 1/2 Br., per August-September 275 1/2 Br., per September-October 276 1/2 Br., per October-November 277 1/2 Br., per November-December 278 1/2 Br., per December-Januar 279 1/2 Br., per Januar-Februar 280 1/2 Br., per Februar-März 281 1/2 Br., per März-April 282 1/2 Br., per April-Mai 283 1/2 Br., per Mai-Juni 284 1/2 Br., per Juni-Juli 285 1/2 Br., per Juli-August 286 1/2 Br., per August-September 287 1/2 Br., per September-October 288 1/2 Br., per October-November 289 1/2 Br., per November-December 290 1/2 Br., per December-Januar 291 1/2 Br., per Januar-Februar 292 1/2 Br., per Februar-März 293 1/2 Br., per März-April 294 1/2 Br., per April-Mai 295 1/2 Br., per Mai-Juni 296 1/2 Br., per Juni-Juli 297 1/2 Br., per Juli-August 298 1/2 Br., per August-September 299 1/2 Br., per September-October 300 1/2 Br., per October-November 301 1/2 Br., per November-December 302 1/2 Br., per December-Januar 303 1/2 Br., per Januar-Februar 304 1/2 Br., per Februar-März 305 1/2 Br., per März-April 306 1/2 Br., per April-Mai 307 1/2 Br., per Mai-Juni 308 1/2 Br., per Juni-Juli 309 1/2 Br., per Juli-August 310 1/2 Br., per August-September 311 1/2 Br., per September-October 312 1/2 Br., per October-November 313 1/2 Br., per November-December 314 1/2 Br., per December-Januar 315 1/2 Br., per Januar-Februar 316 1/2 Br., per Februar-März 317 1/2 Br., per März-April 318 1/2 Br., per April-Mai 319 1/2 Br., per Mai-Juni 320 1/2 Br., per Juni-Juli 321 1/2 Br., per Juli-August 322 1/2 Br., per August-September 323 1/2 Br., per September-October 324 1/2 Br., per October-November 325 1/2 Br., per November-December 326 1/2 Br., per December-Januar 327 1/2 Br., per Januar-Februar 328 1/2 Br., per Februar-März 329 1/2 Br., per März-April 330 1/2 Br., per April-Mai 331 1/2 Br., per Mai-Juni 332 1/2 Br., per Juni-Juli 333 1/2 Br., per Juli-August 334 1/2 Br., per August-September 335 1/2 Br., per September-October 336 1/2 Br., per October-November 337 1/2 Br., per November-December 338 1/2 Br., per December-Januar 339 1/2 Br., per Januar-Februar 340 1/2 Br., per Februar-März 341 1/2 Br., per März-April 342 1/2 Br., per April-Mai 343 1/2 Br., per Mai-Juni 344 1/2 Br., per Juni-Juli 345 1/2 Br., per Juli-August 346 1/2 Br., per August-September 347 1/2 Br., per September-October 348 1/2 Br., per October-November 349 1/2 Br., per November-December 350 1/2 Br., per December-Januar 351 1/2 Br., per Januar-Februar 352 1/2 Br., per Februar-März 353 1/2 Br., per März-April 354 1/2 Br., per April-Mai 355 1/2 Br., per Mai-Juni 356 1/2 Br., per Juni-Juli 357 1/2 Br., per Juli-August 358 1/2 Br., per August-September 359 1/2 Br., per September-October 360 1/2 Br., per October-November 361 1/2 Br., per November-December 362 1/2 Br., per December-Januar 363 1/2 Br., per Januar-Februar 364 1/2 Br., per Februar-März 365 1/2 Br., per März-April 366 1/2 Br., per April-Mai 367 1/2 Br., per Mai-Juni 368 1/2 Br., per Juni-Juli 369 1/2 Br., per Juli-August 370 1/2 Br., per August-September 371 1/2 Br., per September-October 372 1/2 Br., per October-November 373 1/2 Br., per November-December 374 1/2 Br., per December-Januar 375 1/2 Br., per Januar-Februar 376 1/2 Br., per Februar-März 377 1/2 Br., per März-April 378 1/2 Br., per April-Mai 379 1/2 Br., per Mai-Juni 380 1/2 Br., per Juni-Juli 381 1/2 Br., per Juli-August 382 1/2 Br., per August-September 383 1/2 Br., per September-October 384 1/2 Br., per October-November 385 1/2 Br., per November-December 386 1/2 Br., per December-Januar 387 1/2 Br., per Januar-Februar 388 1/2 Br., per Februar-März 389 1/2 Br., per März-April 390 1/2 Br., per April-Mai 391 1/2 Br., per Mai-Juni 392 1/2 Br., per Juni-Juli 393 1/2 Br., per Juli-August 394 1/2 Br., per August-September 395 1/2 Br., per September-October 396 1/2 Br., per October-November 397 1/2 Br., per November-December 398 1/2 Br., per December-Januar 399 1/2 Br., per Januar-Februar 400 1/2 Br., per Februar-März 401 1/2 Br., per März-April 402 1/2 Br., per April-Mai 403 1/2 Br., per Mai-Juni 404 1/2 Br., per Juni-Juli 405 1/2 Br., per Juli-August 406 1/2 Br., per August-September 407 1/2 Br., per September-October 408 1/2 Br., per October-November 409 1/2 Br., per November-December 410 1/2 Br., per December-Januar 411 1/2 Br., per Januar-Februar 412 1/2 Br., per Februar-März 413 1/2 Br., per März-April 414 1/2 Br., per April-Mai 415 1/2 Br., per Mai-Juni 416 1/2 Br., per Juni-Juli 417 1/2 Br., per Juli-August 418 1/2 Br., per August-September 419 1/2 Br., per September-October 420 1/2 Br., per October-November 421 1/2 Br., per November-December 422 1/2 Br., per December-Januar 423 1/2 Br., per Januar-Februar 424 1/2 Br., per Februar-März 425 1/2 Br., per März-April 426 1/2 Br., per April-Mai 427 1/2 Br., per Mai-Juni 428 1/2 Br., per Juni-Juli 429 1/2 Br., per Juli-August 430 1/2 Br., per August-September 431 1/2 Br., per September-October 432 1/2 Br., per October-November 433 1/2 Br., per November-December 434 1/2 Br., per December-Januar 435 1/2 Br., per Januar-Februar 436 1/2 Br., per Februar-März 437 1/2 Br., per März-April 438 1/2 Br., per April-Mai 439 1/2 Br., per Mai-Juni 440 1/2 Br., per Juni-Juli 441 1/2 Br., per Juli-August 442 1/2 Br., per August-September 443 1/2 Br., per September-October 444 1/2 Br., per October-November 445 1/2 Br., per November-December 446 1/2 Br., per December-Januar 447 1/2 Br., per Januar-Februar 448 1/2 Br., per Februar-März 449 1/2 Br., per März-April 450 1/2 Br., per April-Mai 451 1/2 Br., per Mai-Juni 452 1/2 Br., per Juni-Juli 453 1/2 Br., per Juli-August 454 1/2 Br., per August-September 455 1/2 Br., per September-October 456 1/2 Br., per October-November 457 1/2 Br., per November-December 458 1/2 Br., per December-Januar 459 1/2 Br., per Januar-Februar 460 1/2 Br., per Februar-März 461 1/2 Br., per März-April 462 1/2 Br., per April-Mai 463 1/2 Br., per Mai-Juni 464 1/2 Br., per Juni-Juli 465 1/2 Br., per Juli-August 466 1/2 Br., per August-September 467 1/2 Br., per September-October 468 1/2 Br., per October-November 469 1/2 Br., per November-December 470 1/2 Br., per December-Januar 471 1/2 Br., per Januar-Februar 472 1/2 Br., per Februar-März 473 1/2 Br., per März-April 474 1/2 Br., per April-Mai 475 1/2 Br., per Mai-Juni 476 1/2 Br., per Juni-Juli 477 1/2 Br., per Juli-August 478 1/2 Br., per August-September 479 1/2 Br., per September-October 480 1/2 Br., per October-November 481 1/2 Br., per November-December 482 1/2 Br., per December-Januar 483 1/2 Br., per Januar-Februar 484 1/2 Br., per Februar-März 485 1/2 Br., per März-April 486 1/2 Br., per April-Mai 487 1/2 Br., per Mai-Juni 488 1/2 Br., per Juni-Juli 489 1/2 Br., per Juli-August 490 1/2 Br., per August-September 491 1/2 Br., per September-October 492 1/2 Br., per October-November 493 1/2 Br., per November-December 494 1/2 Br., per December-Januar 495 1/2 Br., per Januar-Februar 496 1/2 Br., per Februar-März 497 1/2 Br., per März-April 498 1/2 Br., per April-Mai 499 1/2 Br., per Mai-Juni 500 1/2 Br., per Juni-Juli 501 1/2 Br., per Juli-August 502 1/2 Br., per August-September 503 1/2 Br., per September-October 504 1/2 Br., per October-November 505 1/2 Br., per November-December 506 1/2 Br., per December-Januar 507 1/2 Br., per Januar-Februar 508 1/2 Br., per Februar-März 509 1/2 Br., per März-April 510 1/2 Br., per April-Mai 511 1/2 Br., per Mai-Juni 512 1/2 Br., per Juni-Juli 513 1/2 Br., per Juli-August 514 1/2 Br., per August-September 515 1/2 Br., per September-October 516 1/2 Br., per October-November 517 1/2 Br., per November-December 518 1/2 Br., per December-Januar 519 1/2 Br., per Januar-Februar 520 1/2 Br., per Februar-März 521 1/2 Br., per März-April 522 1/2 Br., per April-Mai 523 1/2 Br., per Mai-Juni 524 1/2 Br., per Juni-Juli 525 1/2 Br., per Juli-August 526 1/2 Br., per August-September 527 1/2 Br., per September-October 528 1/2 Br., per October-November 529 1/2 Br., per November-December 530 1/2 Br., per December-Januar 531 1/2 Br., per Januar-Februar 532 1/2 Br., per Februar-März 533 1/2 Br., per März-April 534 1/2 Br., per April-Mai 535 1/2 Br., per Mai-Juni 536 1/2 Br., per Juni-Juli 537 1/

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Königsberg i. Pr., 19. Mai 1889.
Dr. med. R. Kafemann
und Frau.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines munteren Bubenkindes zeigt sich hoch erfreut an
Danzig, den 20. Mai 1889.
Th. Holz und Frau
geb. Seidenberg.

Durch die Geburt eines Anaben wurden hoch erfreut
Hermann Taube u. Frau
geb. Brunner.
Mettmann, 19. Mai 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Anaben wurden hoch erfreut
Wilhelmshaven, Mai 1889.
Mar. G. Schol u. Frau
Martha geb. Nehan.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Marie mit Herrn Dr. med. Albert Plehn in Berlin, beehre ich mich hierdurch anzukündigen.
Lübeck, im Mai 1889.
Th. Güttschom.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Güttschom, Tochter des Herrn Th. Güttschom in Lübeck, beehre ich mich hierdurch anzukündigen.
Berlin, im Mai 1889.
Dr. Albert Plehn
Affiliensart am St. a. Krankenhaus im Friedrichshain.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend starb nach langen Leiden die Ehefrau emer.
Caroline Neumann
im Alter von 88 Jahren.
3.17) Die Hinterbliebenen.
Drauf, den 20. Mai 1889.
Die Beerdigung findet Donnerstags, den 23. cr., Nachm. 4 Uhr, statt.

Die Beerdigung des Kaufmanns Herrn
F. A. Gänibbe
findet am Dienstag, den 21. Mai, nicht 9 Uhr sondern um 10 Uhr Vormittags von der Kapelle des St. Johannis-Kirchhofes auf dem Kirchhofe dahelbst statt. (9495)

Bekanntmachung.
Behufs Bekämpfung der Seuchepocken, welche der Dampfer „Gegensicht“ von Hamburg nach Danzig, erlitten hat, haben wir einen Termin auf
den 21. Mai cr.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (9524)
Danzig, den 20. Mai 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.
Unser Bekannmachung vom 6. Mai cr. betreffend die Lieferung von 100 000 bis 150 000 Centnern englischer Gasölen für die Gasanstalt der Stadt Danzig, wird dahin abgeändert, daß die Lieferungs-Offerter nicht bis zum 25. Juni d. J. sondern bis zum 5. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen sind. (9497)
Danzig, den 16. Mai 1889.
Der Magistrat.
Curatorium der Gasanstalt.

Dampfer Bromberg.
Carl Wuthowski, ladet bis Mittwochs Abend nach allen Reichthümern bis Grauboden, Schmelz, Caim, Bromberg, Montroin, in der Stadt und Neufahrwasser.
Anmeldungen erbittet
„Fortuna“, Gefellshaff, Schäferstr. 13.

Dampfer „Greb“.
fährt jeden Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, von Danzig über Rastenburg, Neidenburg, Gumbinnen, Preußisch Eylau, Königsberg, nach Grebin und nachmittags 3 Uhr von Grebin zurück. (9493)
Abfahrtsstelle: Marienburger Brücke.

Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn M. 40 000, Coole a M. 3.
Hauptgewinn M. 30 000, Coole a M. 3.50.
Coole der Marienburger Werd-Lotterie a M. 3.
Hauptgewinn M. 150 000, Coole a M. 3 bet. (9525)
Th. Berlin, Gerberstr. 2.
Marienburger Geld-Lotterie.
Singe Coole a 3.50 M., halbe Coole a 1.75 M. haben bei
Hermann Rau,
Wollweberstr. 21.

Raufeuten.
Die höhere Schulbildung besitzen, rühmte ich dopp. Buchführung, Rechnen und Correspondenz. Landwirthe, ertheile ich landwirthschaftliche Buchführung, Rechnen und amtliche Correspondenz. (9526)
S. Serrell, Lehrer Rethelstr. 91.

Mag. Beck,
pract. Zahn-Art,
Langgasse 42, 1. Etage,
im Hause des Café Central.
(8905)

Für die durch den Tod der Herren Heinrich Bartels und Desiderius Giedler im Vorsteher-Amt eingezeichneten beiden Danksagen wird hierdurch die
Ergänzungswahl zweier Mitglieder
des Vorsteher-Amtes, und zwar eines Mitgliedes für die Jahre 1889, 1890 und 1891 sowie eines Mitgliedes für das laufende Jahr 1889, auf

Montag, den 3. Juni d. J.,
Dienstag, den 4. Juni d. J.,
Mittwoch, den 5. Juni d. J.

anberaumt.
An diesen drei Tagen wird während der Borsenzeit von 12 bis 1 Uhr Mittags die Wahlurne in der Börse aufgestellt sein, und laden wir die stimmberechtigten Herren Mitglieder unserer Corporation ein, während dieser Zeit ihren Stimmzettel abzugeben. Die Wahl geschieht nach Anleitung des Corporationsstatuts, §§ 28 bis 31, und des Wahlreglements. Als Wahlkommisariaten fungiren der unterzeichnete Vorsteher oder sein Stellvertreter, sowie die Mitglieder des Vorsteher-Amtes oder Herr Jorch und Richter, beider als deren Stellvertreter die Herren Rodenacker und Berens.
Ein Verzeichniß der stimmberechtigten Corporationenmitglieder ist in der Börse ausgehängt. Etwaige Einwendungen gegen daselbe sind bis spätestens Sonnabend, den 1. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, entweder mündlich bei einem der Herren Wahlkommisariaten oder schriftlich auf dem Vorsteher-Amt anzubringen.
Danzig, den 18. Mai 1889. (9474)
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damm.

General-Versammlung
der Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig.
Mittwoch, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
im „Artushof“.

Tagesordnung.
1. Bericht über die Thätigkeit des Vorsteher-Amtes.
2. Vorlage der Jahresrechnung der Corporation und der Speicherbahn pro 1888.
3. Wahl der Revisoren für diese Rechnungen, sowie für den Etat pro 1890.
Danzig, den 11. Mai 1889.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damm. (8967)

Russische 5% Anleihe
von 1870, 1872, 1873 und 1884
werden bis zum
24. Mai cr.
in steuerfreie
4% Russische Eisenbahn-Anleihe II. Serie
zum Course von 92.65% umgetauscht.
Wir vermitteln die Convertirung kostenfrei.
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Gesellschaft.
Langenmarkt 40. (9303)

Für Kranke und Reconvalescenten!
Gehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf., vorzüglichsten weißen Kischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantiert. Gegen Nachnahme. Ueber den berechneten billiger.
Gismund u. Bing,
Dettelbach am Main.
(5804)

Der Ausverkauf
unseres Lagers dauert nur noch bis zum 15. Juni.
In bedeutender Auswahl elegant und billig
Handschuhe!
Hosenträger!
A. Schuricht & Co.,
Nr. 23, Jopengasse Nr. 23. (9356)

Verzinkte Drahtgeflechte,
in allen gangbaren Breiten und Maschen-weiten zu billigsten Concurrenz-Preisen.
Blaue etc. Drahtgaze für Luftfenster etc., Drahtgewebe für Getreidesiebe, Grandsiebe etc., Drahtseile, Stacheldraht, Zaundraht empfiehlt
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Verkauf eines Leder- und Lederwaaren-Lagers.
Das zur Franz Anasch'schen Konkursmasse gehörige Lager von Ledern, Lederwaaren etc., bestehend incl. Geschäftskassen, auf ca. M. 14 000, soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden ev. bei gleichzeitiger Uebernahme der Geschäfts-Lokalitäten Schmiedegasse Nr. 16.
Termin zur Ermittlung des Meistgebots
Freitag, den 24. Mai, 11 Uhr, Schmiedegasse 16.
Das Lager kann dahelbst an diesem Tage von 10 Uhr ab besichtigt werden.
Die rechtliche Lage und die Verkaufsbedingungen liegen Schmiedegasse 70 I zur Einsicht der Reichthanten aus.
Bietungsanmeldung M. 3000.
(9518)

Der Verwalter.
Richard Schönmacher.

Hochfeinen Räucherlachs,
grobkörnigen Elb-Caviar, geräuch. Landstinken empfiehlt billigst (9481)
E. F. Gontowski.

Dabersche Echkartoffeln
empfiehlt billigst centnerweise frei ins Haus (9484)
E. F. Gontowski.

**Freische Waid- und große Garten-Graben, frühe Wirsche und Aprikosen, Rirschen, blaue Weintrauben, Kanaren, frühe Gurken und neue Malakartoffeln u. feinste Sorte Weissapfelsinen, weiße Stettiner Äpfel, Apfelsinen, empfiehlt (9539)
Johanna Gault,
Obsthandlung, Markhaufgasse.**

Wollmarkt
in Thorn
am 13. und 14. Juni.
Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Feinsten Räucherlachs
per M. 2.—.
Delicate Fettbücklinge
3 Stück 10 S
empfiehlt (9518)
A. W. Brahl,
Breitgasse 17.

Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt 5., 6., 7. Juni cr.
Hauptgewinn: 90 000 Mark baar.
Coole a M. 3.50 sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Zu Einsegnungen
empfehle ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen
schwarze und elfenbeinfarbige
Cachemires und Phantasiestoffe,
sowie
Besatzstoffe und Besatzartikel,
Sämtliche Auslagen zur Schneiderei,
Bestickte Röcke, Taschentücher, Handschuhe,
Corsets, Rücken u. Atlasbänder.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2. (8206)

Gr. Ausverkauf
des Held'schen Concurs-Waaren-Lagers,
1. Damm 13, Ecke der Heil. Geistgasse.
Nur kurze Zeit währt der Verkauf, da das Lager im Ganzen verkauft wird. Noch vorräthig sind:
Fik-Hüte, Strohhüte, Cylinderhüte, Mützen und Regenschirme.
Die Waare wird zu und unter Tagespreisen abgegeben.
Verkaufszeit Vorm. 8—1 und Nachm. 2—8 Uhr. (9543)
Detersstr. 29
an der Bromnabe, Refir neben dem Salvator-Kirchhofe.
täglich frisch bereitet für Magenkränke, Bleichsüchtige u. Reconvalescenten. Auf Wunsch in's Haus geschickt.
C. Franz u. A. Schulz.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Sür Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Bouleaux
in ladegemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung
halten wir uns gleichfalls angelegentlich empfohlen. (9383)
Ertmann u. Berlewitz,
23, Holzmarkt 23.

Dachpappen-Auction
Langgarten No. 8991.
auf der Bleiche des Herrn Goldstein.
Mittwochs, den 22. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage die dahelbst lagernden
800 halbe Rollen gute Dachpappe
in beliebigen Partien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereideter Gerichts-Lagator und Auctionator,
Bureau: Danzig, Breitgasse 4. (9323)

Danziger Badeapparate- u. Eisschrank-Fabrik
Herm. Wolff,
Fabrik und Lager: Paradiesgasse Nr. 14.
empfiehlt in sauberster Ausführung und vom besten Material hergestellt, als Specialitäten:
Badeestühle
mit und ohne Ofen.
Babennannen,
verschiedene Formen u. Größen.
Bideits
mit und ohne Cylindropompe.
Circulations-Badeöfen
ganz aus Kupfer, auch aus verbl. Eisenblech.
Cylinder-Badeöfen
ganz aus Kupfer, auch aus Kupfer mit Zinkmantel.
Doucheapparate
verschiedener Constructionen.
Zimmer-Closets in 2 Größen. (9473)

Patentirte wetterfeste Mineral-Anstrichfarben.
Patentirt u. vielf. ausgezeichnet. Schöner matter Ton. Bedeutend billiger wie Oelfarben. Anwendung wie Kalkfarbe. Prospekt, Musterbuch, Alteste gratis und franco. Probekistchen M. 2.50 geg. Nachn.
Altheimer's Nachfolger
Farbenfabrik München Z.
General-Depot
W. Kahle, Charlottenbrunn.

Kauf- und mietweise Stahlgrubenschienen und Lowris aller Art,
mit sämtlichem Zubehör
für Fabriken und Betriebe, Baunternehmungen etc.,
auch gebrauchtes Material
offert
Ludw. Zimmermann Nachf., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Ein junger Mann
im Rechnen u. Schreiben gut geübt wird für ein hiesiges Holzgeschäft per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 9480 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein gew. Verkäuferin
findet in meiner Kurwaaren-Abtheilung sofort Stellung. Schriftl. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie erbeten.
9104) Paul Rudolphy.

Ein Bauaufseher
gel. Maurer sucht hier oder auswärts Stellung. Gute Zeugnisse sind vorh. Off. u. Nr. 9488 in der Exped. d. Zeitung erbeten.
H. Geißta. 23. I. a. möbl. Zimm. mit Pension zu vermieten.

Möblierte Wohnung
Langgasse 54, 2 Zimmer u. Entree, von sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch theilw.

Halbes Allee 108
vis-a-vis dem kleinen Exercierplatz ist eine herrlich. Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör preiswerth per sofort zu verm. Näheres bei J. Geißel, Holzmärkt 6. (6514)

Sundegasse 60
find 6 heilb. Zimmer n. Zubehör, zu vermieten und von 11 1/2—1 Uhr zu besehen. Näheres bei Dr. Fiedelstein. (9528)

Die 1. Etage
Sundegasse 38
bestehend aus 5 Zimmern, Rabbinet, Küche, Allee etc. ist per 1. Oktbr. zu vermieten. Zu besehen von 11—1 Uhr.
Jopengasse 47
ist part. ein großes Vorderzimmer zum Laden oder Comtoir geeignet. Auf Wunsch auch eine kleine Wohn. dau. i. 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres dahelbst. eine Treppe.

Langfuhr 75
eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, Eintritt in den Garten sofort zu vermieten. Näheres dahelbst. (9480)

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.
Mittwochs, d. 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr:
Erste ordentliche Generalversammlung
im Saale des „Raiserhof“.

Tagesordnung.
1. Entlastung des Jahresberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Einrichtung für die Sommermonate. (9159)
Der Vorstand.

Restaurant zum Junkerhof,
Broddhänegasse 44.
Täglich:
Riesen-Krebse, Krebschwänze in Dill, Krebsragout, Krebsalat, Krebsuppe, auch außer dem Hause.
Musik-Börse.
Anfäng von Nach. 3/4 Uhr. 15 S. reichhaltige Speisekarte. Erad. B. Zenger. (9541)

Kaffeehaus zur halben Aker.
Jeden Dienstag:
Gr. Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Grenad.-Regts. Königs-Griechen I. Anfangs 3 1/2 Uhr. Entree frei. (9486)
Mag. Kochanski.

Milchpeter.
Dienstag, den 21. Mai 1889:
Großes Park-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Meißner-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krüger.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Zur vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich Allen hiermit meinen innigsten Dank.
C. W. Teschke.
Druck und Verlag von
A. M. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Strohüte
wäscht, färbt, modernisiert schnell und gut
August Hoffmann,
Strohüt-Fabrik, (5913)
Heil. Geistgasse Nr. 28.

Sämtl. Artikel
zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Für meine
Universal-Glanz-Wäsche
beste Glanz-Wäsche der Welt, im Handel seit 1849 in Blechbösen von 5—75 L. und in Gebinden von 12 1/2 kg. aufwärts, lüde in Orten wo sie noch nicht vertreten wird, verkaufen.
Proben sende gratis und franko.
J. E. Thureau
Guteherberge bei Danzig.

Pa. holländische rothe Dachpfannen
aus einem prompten Schiffe, sowie Dordt, Cement, Stern u. Grauwisch offerirt billig (9132)
Albert Fuhrmann,
Comtoir: Hofengasse 28, part.

Geglühten Eisen Draht zum Binden von Faschinen
offert billiger
Indw. Zimmermann Nachf.,
Fischmarkt 20/21. (8804)

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Die berühmten Wehl'schen heilbaren Badeestühle werden auch zur Probe versendet fr. C. Wehl, Berlin, Mauerkirchstr. 11. Größte Fabrik von Bade-Einrichtungen. (7577)

Guten Futterhafer
offert (9319)
Albert Fuhrmann.

Rutcher-Röcke, Rutcher-Westen
von echt blauem Marine-Zuch ebenso in Sandfarbe empfiehlt sehr preiswerth (9486)
J. Baumann,
Breitgasse 38.

Infanterie-Offizier-Cressen-Koppel
empfiehlt pro Stück M. 10.
J. E. Schmidt.

Gute Speise-Kartoffeln
(Badeische auch weiße) verkauft nach allen Bahnstationen das Getreide-Gesellschaft Schell-Bromberg.
Habe einen guten gebrauchten Damentafel zum Verkauf.
J. E. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse 6.

Ein gebrauchter, jedoch eleg. halber Wagen zu kaufen gesucht. Abz. u. Nr. 9477 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Pianinos
sind zu vermieten. Heil. Geistgasse 22, 2. Et.

Ein gebrauchtes Pianino
i. bill. Almodeng. 1. c. II. j. verk. i. bel. Vorm. b. 12 Nachm. 3—6 U.
geg. Kasse sehr billig
Pianino, Gr. Schmaleng. 7. I.
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Pianino,
ganz vorzüglich, billiges Pianino, 2 Treppen.

Beilage zu Nr. 17689 der Danziger Zeitung.

Montag, 20. Mai.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich muß mich gegen zwei meiner Fraktionsgenossen wenden, die gestern gesprochen haben, gegen Hrn. Holtz und namentlich gegen Hrn. Gehlert, der sich zu einer Motivierung des Gesetzes hat hinreißen lassen, die wir uns nicht zu eigen machen können. (Hört! links.) Er hat hier Lassalle'sche Ideen vorgebracht, die doch recht bedenklicher Natur waren, und dann das Centrum ganz unmotiviert angegriffen. Ich erkenne an, daß wir unsere bisherigen socialpolitischen Gesetze mit Hilfe des Centrums gemacht haben, und es betrübt mich, daß selbst ein großer Theil des Centrums dieses Gesetz nicht mitmacht. Ich gestehe ganz offen, daß ich daran gedacht habe, zunächst das Krankenkassen- und Unfallgesetz zu revidiren und dann erst auf Grund der Erfahrungen bei dieser Revision an die Alters- und Invalidenversicherung zu gehen. Unter dem Einfluß meines Freundes v. Stumm bin ich auch für die Hertling'sche Idee gewesen, zunächst die Arbeiter der Großindustrie zu versichern; die Bundesregierungen haben alle Arbeiter gleich einbezogen, und nach langen und sorgfältigen Debatten stehen wir vor der Frage, ob wir das Gesetz mit den Änderungen der freien Commission annehmen oder ablehnen sollen. Ich darf es als einen Gewinn der Verhandlungen für mich betrachten, daß ich entgegen meinen früheren Auffassungen mich davon überzeugt habe, daß es ein großer Nachtheil namentlich für die Landwirtschaft sein würde, wenn wir nicht alle Arbeiter in dieses Gesetz einbezögen. Was den Reichszuschuß anlangt, so ist ohne denselben die erste Einführung des Gesetzes gar nicht möglich. An die Stelle der Lohnklassen würde ich viel lieber die Einkommensteuern setzen. Ebenso befürchte ich eine Ueberlastung der Selbstverwaltungsgesetze, besonders der Amtsvorsteher. Indessen kann man den letzteren eine Reihe anderer Pflichten abnehmen, dann werden sie die Last, die ihnen dieses Gesetz auferlegt, viel leichter tragen können. Ich kann jedenfalls die Verantwortung für ein Scheitern oder auch nur für eine Vertagung des Gesetzes nicht übernehmen. Wenn von anderer Seite die Reichseinkommensteuer behufs Deckung des Reichszuschusses verlangt wird, so gebe ich zu, daß diese Steuer ein ganz wirksames Agitationsmittel für Wahlversammlungen ist, sie widerspricht aber der Bundesverfassung. (Gelächter links. Rufe: „Wo steht das?“) Denn die Einzelstaaten hätten ein Recht auf directe Besteuerung. (Rufe: „Wo steht das?“) Ueber die Mißstimmung im Osten darf man sich nicht wundern, denn dem Osten würden billige Getreidezölle verfaßt. Das Gesetz ist jedenfalls gut, und ich werde dafür stimmen.

Fürst Bismarck: Meine bisherige Nichtbetheiligung an den Discussionen geht nicht aus Mangel an Interesse, sondern aus Mangel an Kräften hervor. Ich habe aber mit Genugthuung wahrgenommen, daß mein verehrter College v. Bütticher noch Zeit und Kraft hat zu dem Versuch, einen Welsen bekehren und für eine reichsfreundliche Sache gewinnen zu wollen. Es hat mich in keiner Weise überrascht, daß die socialdemokratische Partei gegen dieses Gesetz ist. Herr Barth hat gesagt, daß wir die Socialdemokraten mit dieser Vorlage nicht gewinnen würden, ginge aus deren Auf-

treten hier dagegen hervor. Dabei hat er aber zwei Dinge vollständig verwechselt: die socialdemokratischen Führer und die socialdemokratischen Massen (Gehr richtig!); die Massen, welche mit irgend etwas unzufrieden sind, stimmen für die Socialdemokraten, weil sie ihrer Unzufriedenheit durch eine antigouvernementale Abstimmung eben Ausdruck geben wollen. Auf einem ganz anderen Boden stehen die Herren, deren ganze Bedeutung, deren Herrschaft darauf beruht, daß die von ihnen geleiteten und mißleiteten Massen unzufrieden bleiben. Wir wollen wirklich berechnete Unzufriedenheiten nach der Möglichkeit, die sich uns bietet und die der Reichstag uns gestattet, mildern, eine Beruhigung unseres Gewissens für den Fall, daß das nicht hilft, sondern daß wir sechten müssen. Denn die Socialdemokratie lebt mit uns im Arge und sie wird loszuschlagen, gerade so gut wie die Franzosen, sobald sie sich stark genug dazu fühlt. Alles, was die Stärke zum Losschlagen, zur Erzeugung des Bürgerkrieges schädigen und hemmen kann, das werden sie natürlich bekämpfen, also wird ihnen auch jedes Entgegenkommen für die Leiden des armen Mannes, welches von Staatswegen geschieht, hinderlich sein. — Ich habe mich auch darüber nicht gewundert, daß die Herren von der freisinnigen Partei dagegen stimmen. Ich habe in dem Vierteljahrhundert und mehr, daß ich an dieser Stelle bin, noch nie von diesen Herren eine Zustimmung für irgend etwas gehabt (Oh! bei den Freisinnigen), wenn ich allein vielleicht ausnehme vor Jahr und Tag die letzte Zustimmung zur letzten Hand, die an unsere Verfassung gelegt wurde. Ob Sie da aus Liebe zum Reich und in Würdigung Ihrer Abneigung gegen meine Person gestimmt haben, oder in der fraktionsmäßigen Nothlage Ihre Zustimmung oder Ihr Schweigen haben geschehen lassen. (Ruf links: Psui!) — Wer mir „Psui“ sagt, den nenne ich: unverschämt! Die Herren mögen die Wahrheit nicht hören; ich bin aber hier, um Ihnen die Wahrheit zu sagen; insultiren lasse ich mich nicht, dann insultire ich wieder. (Bravo! rechts.) Das „Psui“ betrachte ich als einen allgemeinen Ausdruck des Hasses, dessen Gegenstand ich seit Jahren hier an dieser Stelle für die Herren, welche dort sitzen, gewesen bin. Als Christ kann ich das hinnehmen, aber als Rangler lasse ich mir dergleichen nicht sagen, ohne darauf zu reagieren. Die freisinnige Partei (oder die Fortschrittspartei, wie sie früher hieß) ist bei keiner einzigen Vorlage von der Reichsverfassung an bis heute der Regierung entgegengekommen. — Daß die Welsen und die Polen gegen die Vorlage sind, war ebenfalls vorauszu sehen, denn beide erkennen darin etwas, das zur Befestigung des deutschen Reiches dient. — Aber auch von conservativer Seite wird gegen das Gesetz eine Opposition geübt, die ich mit der Aufgabe der conservativen Partei nicht verträglich finde. Ich möchte jedem Conservativen, der hier gegen das Gesetz auftritt, mit dem Spruch des Dichters antworten: „Es thut mir lang schon weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh.“ Es liegt ja sehr nahe, daß Hyperconservative sich unter Umständen, wenn sie zornig werden, im politischen Effect von den Socialdemokraten nur mäßig unterscheiden. (Heiterkeit.) Ich möchte die Herren zurückrufen zur Erinnerung an den Boden des Vaterlandes und selbst der Partei, auf dem sie stehen. Ich bin be-

trübt gewesen, in dem Berichte von der gestrigen Sitzung aus einem conservativen Munde das Zeugniß geliefert zu sehen, daß in dergleichen Sachen die Cutsinteressen, die lokalen, die persönlichen Interessen in erster Linie maßgebend sind, von den großen Reichsinteressen, von den nationalen, den christlichen Interessen aber garnicht mehr die Rede ist. Das ist kein conservatives Gebahren. Der Abg. Holtz, der Einzige der conservativen Partei, dessen Rede ich kenne — der Abg. v. Stauby (Zuruf: Reichspartei!) Nun, ich nenne die Reichspartei eine conservative Partei. (Gehr richtig! rechts.) Ich hatte bisher nie einen Unterschied gemacht. Es giebt auch in der engeren conservativen Partei immer noch Abstufungen, und man wird finden, daß unter sechs Conservativen noch immer Zwei anderer Meinung sind als die anderen Vier und ihre Meinung nicht fallen lassen. Das ist gerade ein Zeichen von dem urgermanischen Charakter der Conservativen. Liberal zu sein — ja da schwimmt man eben mit dem Strom. (Heiterkeit.) Im Liberalismus ist eine Dictatur ganz natürlich, wer nicht mitgeht, wird über Bord geworfen oder wird in der Fraktion mit der Peitsche der Rede so lange gezüchtigt, bis er sich fügt. Eine solche Tyrannei giebt es nicht in der conservativen Partei, zu der ich nicht nur die Reichspartei rechne, sondern auch die nationalliberale Fraktion; bei ihnen ist die Selbstständigkeit eben germanisch und deshalb schwieriger zu regieren, aber doch auch auf die Dauer der Vernunft zugänglich. Der Reichskanzler wendet sich nun zu den Ausführungen des Abg. Holtz und bestreitet, daß der Osten gegen den Westen durch das Gesetz benachtheiligt werde; auch der Zug nach den Westprovinzen werde nicht stärker werden; es sei vielmehr auch im Osten ein Zug vom Lande nach den großen Centren vorhanden; wenn er seine Arbeiter gefragt, warum sie eigentlich nach Berlin wollten, da sie es in Varzin besser hätten, habe er als einzigen durchschlagenden Grund gehört: Ja, so einen Ort, wo im Freien Musik ist, und man im Freien sitzen und Bier trinken kann, ja, den hat man in Varzin doch nicht.“ (Heiterkeit.) Die Belastung der Landwirtschaft durch das Gesetz sei von dem Abg. Holtz stark übertrieben worden. Bei einem Gute von 600 Mk. Grundsteuer könne man niemals Jahr aus Jahr ein 100 Arbeiter beschäftigen, wie Holtz behauptete, sondern nur 36. Die 100 Arbeiter würden das Gut ganz allein aufessen. Wenn Hr. Holtz behauptet, daß keine Invaliden auf dem Lande sind, so muß er noch nie auf dem Lande gewesen sein. Wir haben Invaliden auf dem Lande, und wir versorgen sie bisher vielleicht reichlicher, als sie hiernach versorgt werden. Daß ein alter Mann auf dem Lande betteln geht, das wäre eine Schande für den Besitzer und für das Gut, von dem er kommt. Daß, wie dies in großen Städten geschieht, jemand aus Nahrungsorgen zum Selbstmorde schreitet, ist auf dem Lande ganz unerhört. Die Ueberlastung über unsere gesetzliche Verpflichtung wird uns zum großen Theile durch das Gesetz abgenommen. Ich verlange es nicht deshalb, ich verlange es in erster Linie als eine Danksagung für unsere Bereitwilligkeit, das im ganzen Lande gebilligte Programm der kaiserlichen Volkskraft auszuführen, und für unsere Bereitwilligkeit, den Hilfloßen und Nothleidenden unserer Mitmenschen entgegenzukommen. —

Wenn ich heute noch einmal das Wort ergriffen habe, so war es hauptsächlich die Furcht, ich könnte unter Umständen im Wege der Verleumdung unter denen aufgeführt werden, welche, wenn die Vorlage abgelehnt wird, dazu durch ihre Enthaltensamkeit beigetragen haben. Ich möchte nicht, daß dieses unvollendete Gesetz bei den Wahlen offen bliebe. Da, glaube ich, wird alles, was darin steht, bei der unglaublichen Verlogenheit, mit der bei vielen Wahlen gewirtschaftet wird, herausgerissen und aus dem Zusammenhang herausgerissen und so dargestellt werden, als hätte sich die Gegenpartei auf das schändlichste benommen. Ist das Gesetz aber bis dahin abgeschlossen, so glaube ich nicht, daß diese Frage nochmals auf die Wahlen Einfluß haben werde. Soll das Gesetz später auf Wittwen und Waisen ausgedehnt werden, so muß man doch erst diesen Versuch machen. Erst dann kann später weiteres nachfolgen. Der Empfang auch nur kleiner Renten vom Staate bindet die Empfänger an denselben. Wenn wir 700 000 kleine Rentner, die vom Reich ihre Renten beziehen, haben, so wird auch der gemeine Mann das Reich als eine wohlthätige Institution ansehen lernen. Deshalb möchte ich die Sache nicht gern vom westpreussischen Standpunkte aus betrachten, sondern vom allgemein politischen. — Ich habe mich mit der Sache seit 1864 etwa beschäftigt und mich auf das lebhafteste dafür interessiert. Ich bin bis 1880 nicht zu Athem gekommen. Wer sagt Ihnen denn, daß wir in der Lage sein werden, uns mit dieser Frage zu beschäftigen, wenn sie jetzt nicht zu Stande kommt, zu der uns Gott jetzt die Mufe gegeben hat? Was die anderen Opponenten gesagt haben, ist mir gleichgültig. Ich wende mich nur an die Conservativen und bitte Sie, geschlossen zusammenzugehen um des Staates willen und nicht eigenwilligen Sonderbestrebungen zu folgen. Ich wende mich an die conservative Partei als ihr alter Herr. Ich war ja früher ein Mitglied derselben und richte die Bitte an Sie, machen Sie doch nicht solche Sprünge. (Lachen links, Beifall rechts.) Zu der conservativen Partei rechne ich die Reichspartei und die nationalliberale Partei (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Lachen links), denn in ihrer Gesamtrichtung und in ihrer Majorität ist diese Partei doch conservativ, d. h. sie will den Staat und das Reich erhalten und schützen. Mit diesen Herren habe ich mich auseinanderzusetzen, mit den anderen Herren muß ich sechten. Ich möchte die conservativen Herren bitten, sich von der Gemeinschaft der Socialdemokraten, der Polen, der Welsen, der Elässer, der Französlinge und — der deutschfreisinnigen Partei absolut auszuschließen. (Beifall rechts. Fürst Bismarck verläßt sofort den Saal.)

Abg. Bamberger (freis.): Die Verhandlungen über dieses Gesetz sind etwa seit sechs Monaten im Gange und wir konnten aufrichtige Freude daran haben, daß endlich nach langen widerwärtigen Kämpfen einmal eine rein sachliche Discussion im Schooße des Reichstages geführt wurde. So lag die Sache bis vor einer Stunde. Da hat sich auf einmal die Situation geändert, einfach aus dem Grunde, weil der Reichskanzler, eine die Ehre erwiebs, sich an der Debatte zu betheiligen. Ich war gespannt, ob er diesmal, wo dies angezeigt war, seine alte lieb gewordene Gewohnheit fahren lassen würde, einzelne Parteien, und namentlich diejenige, die sich seines höchsten Miß-

wollens erfreut, anzugreifen. Zu meinem Bedauern ist ein Ausdruck gefallen, den ich in der nothwendig hervorgerufenen Entrüstung sehr wohl begreife, mit dem ich aber auch die Vergeltung der Ausschreitungen, die gegen uns stattgefunden haben, als abgemacht ansehe. Wenn jemals kein Grund, hier das Gift des Parteizwieses wieder in den Reichstag hineinzubringen, vorhanden war, so war es bei dieser Controverse. Es muß wirklich eine verhärtete schlechte Gewohnheit des Reichskanzlers sein, daß er nicht reden kann, ohne gehässig zu werden und ungerechten Verdacht zu schleudern. (Sehr wahr! links. Abg. Richter: „Und dann geht er ab.“ Heiterkeit.) Es muß wirklich von einem Manne, dem man doch Kenntniß der Dinge, dem man Belesenheit und Vertrautheit mit dieser Frage zutrauen darf, erstaunen, daß er sich auf einen höheren Standpunkt nicht zu stellen vermag (Sehr wahr! links), in einer solchen Frage, die seit einem Jahrhundert die gebildete Menschheit theilt, für die Opposition nur kleinliche, ungerechte, gemeine Gründe zu sehen. Weiß denn der Hr. Reichskanzler nicht, daß seit Wilhelm v. Humboldt die Frage der freien Gestaltung des individuellen Rechts im Staate in Deutschland eine Frage der Wissenschaft ist bis auf diese Frage? daß in allen anderen Ländern die Ansicht, die wir vertreten, die nichtsocialistische, noch bei weitem die Oberhand hat, daß in keinem einzigen Staat die socialistische Richtung, wie sie hier von den verbündeten Regierungen geltend gemacht wird, noch gewagt hat, das Panier der Gesehgebung zu erheben? Und wenn wir diese Anschauungen vertreten, dann sollen wir auch noch der Gefahr der Verdächtigung ausgesetzt sein, daß wir nicht aus innerer sachlicher Ueberzeugung, sondern aus Parteipolitik zu Werke gehen? Weiß denn der Hr. Reichskanzler nicht aus der Geschichte unseres eigenen Parlamentarismus, daß diejenigen, welche hier dem Geseh widerstehen, dieselbe Meinung schon vertreten haben, als sie noch in der mit ihnen zusammenarbeitenden nationalliberalen Partei mit an der Spitze dieser Fraction gestanden haben? Und könnte ich ihm nicht auch von den hervorragendsten Mitgliedern dieser Partei Reden vorlesen, die noch vor acht Jahren gehalten worden sind, und die diesen unseren heutigen Standpunkt auf das eklatanteste vertreten? Ich erinnere daran, daß kaum ein Jahr ins Land gegangen ist, daß der Hr. Reichskanzler hier selbst, im Namen des verstorbenen Kaisers Wilhelm, sämtlichen Parteien des Reichs, incl. meiner Partei, den Dank des Vaterlandes und den Ausdruck der Freude dargebracht hat, daß damals die Bewilligung der großen Summen für den Kriegsbedarf des Reiches einstimmig, auch mit unserer Zustimmung erfolgt sei. Was bedeuten denn solche großartigen Worte im Namen derselben Majestät, die man heute anruft für dieses Geseh, wenn darauf solche häßliche Dinge folgen, wie wir sie eben zu unserem Schmerze erlebt haben. Glücklicherweise kann ich mir sagen, ich habe bei einer anderen Gelegenheit, während dieser selben Session, die persönliche Erfahrung gemacht, daß diese Art von Angriffen gegen einzelne, durch lange Arbeit hier im Reichstage genugsam bekannte Mitglieder, daß die selbst im Schooße der eifrigsten Anhänger des Reichskanzlers und der conservativen Partei gemißbilligt wird. Und ich habe das Zutrauen zu Ihnen, meine sämtlichen Herren, daß der Angriff, der heute vom Reichskanzler gegen unsere Partei vorgebracht worden ist, in Ihrem Herzen keinen Anklang gefunden hat. Man muß das hier mit angehört haben, wie unsere Specialcollegen, die Herren Schrader, Richter und Schmidt, mit einer Emsigkeit und einer Sachlichkeit, die gerade, mit ihrer principiellen Stellung zu diesem Gesehe verglichen, einen großen Aufwand an Opfern bedeutet, in der zweiten Berathung Schritt für Schritt hier mitgearbeitet haben mit der größten Anstrengung.

Sie werden ihnen das Zeugniß geben, daß nur derjenige, der sich sachlich innig mit der Sache beschäftigt hat, im Stande ist, einer solchen Debatte auf diese Weise zu folgen. Und nun, m. H., ist ja bis auf den heutigen Tag die Situation derart, daß ich selbst mit Herrn v. Kardorff, der sonst zu meinen allgewohnten Gegnern gehört, mich zu meiner unangenehmen Ueberzeugung sehr weit in Uebereinstimmung gefunden habe. Herr v. Kardorff hat das kostbare Eingeständniß gemacht, daß er, wenn es angehe, dieses Geseh wegen seiner Schwierigkeiten viel lieber noch hinausgeschoben hätte, daß er nur, weil er fürchtet, es würden die künftigen Wahlen eine Volksvertretung bringen, die dieses Geseh nicht annähme, es mit allen seinen Wurzeln herunterzuschlucken bereit sei. Ein gefährlicheres Eingeständniß für den Werth dieses Gesehes konnte unmöglich ein Redner machen. (Sehr richtig! links.) Das sagt doch mit dünnen Worten: Das Geseh ist so schlimm, daß ich es nur als ein Uebel annehme, um ein noch größeres Uebel zu vermeiden. Das ist aber ein Widerspruch in sich selbst. Denn wenn das Geseh wirklich so schlimm ist, dann wäre es gar kein Uebel, wenn eine nächste Volksvertretung noch nicht entschlossen wäre, es so anzunehmen, wie es jetzt vorgelegt ist. Ich verhorrescire es nicht nur wegen seiner socialdemokratischen Tendenz, sondern vor allem, weil es nach meiner Ueberzeugung zu einer Landplage für das ganze Land werden wird. Wer hat ein bezeichnenderes Geständniß in dieser Beziehung gemacht, als gerade Hr. v. Bötticher, den man den Vater des Gesehes nennen könnte, der gestern noch sagte: man kennt das Geseh nicht. Ich bin damit vollständig einverstanden, wenn man dabei nicht nur die Ablehnenden, sondern auch die Einbegreift, welche für das Geseh sind. Ich sage: das Land kennt es überhaupt noch nicht, es hat keine Ahnung von den tausendfachen Vorschriften, die mit Fußangeln und Ketten jedem einzelnen von uns das Leben erschweren und versauern werden, wenn es einmal in Kraft tritt. Und ein solches Geseh, das direct 11 Millionen zu Inscrubirende umfaßt und außer diesen 11 Millionen nicht die ganze Anzahl derer, die für jene eintreten haben, praktisch zu machen, hat ohne daß man sich auch nur entfernt Rechenschaft geben kann von seinen Wirkungen, das halte ich wahrhaft für eine Verflüchtigung am Lande. Die Wirkung des Gesehes kennt keiner, wenn auch alle seine Buchstaben kennen. Es ist so complicirt und ausgedehnt, so nur in der Stube ausgedacht, am grünen Tisch, daß sich heute niemand sagen kann, wie es wirken wird. Es ist ein Homunculus, der gebraut ist in der alchemistischen Retorte, ohne daß man von seiner Wirkung noch etwas sagen kann. Die daraus resultirende Markenkleeerei wird dazu führen, daß es in Zukunft in Deutschland nicht mehr heißen wird: „Leben und leben lassen“, sondern „beleben und bekleben lassen“. (Heiterkeit.) Daher ist auch gerade die Furcht der an einfache Verhältnisse gewöhnten ländlichen Bevölkerung vor einer solchen Complicirtheit verständlich. — Gegenüber solchen Bedenken wäre es verständlich gewesen, sich zunächst mit der Ausdehnung des Gesehes auf die Industrie zu begnügen. Statt dessen hat man alles hineingenommen, selbst solche, die voraussichtlich im späteren Alter garnicht pensionsberechtigt sein werden, denn viele hoffen, doch einmal selbständig zu werden. Die einzigen Glücklichen, die dem Geseh entronnen sind, sind die beneidenswerthen Apotheker. (Heiterkeit.) — Welcher Art von Geseh stehen wir denn hier gegenüber, einem Armengesetz, einem Socialistengesetz oder einem Versicherungsgesetz? Hr. v. Bötticher hat behauptet, es sei kein Armen- sondern ein Socialistengesetz. Umgekehrt haben andere es wieder ein Versicherungsgesetz genannt, und ich behaupte, es ist ein verschärftes Armengesetz. Aus den 1½ schon vorhandenen Mill. Armer werden 12 Mill. Möglichkeits-

armer. Denn wie bekommen die Arbeiter das Recht auf ihre Renten? Doch dadurch, daß ihnen zuerst das Recht der freien Disposition über ihre Ersparnisse entzogen wird. Das heutige Armenwesen hat dabei wenigstens den Vorzug, nur wirklich Unglückliche zu treffen. Das Bedenklichste ist die Erhaltung des Zwangs und der Reichszuschuß. Damit werden die beiden Grundbedingungen des socialistischen Staates in das Reich eingeführt, der Zwang und die Unterhaltung des Individuums auf allgemeine Kosten. Die Socialdemokraten werden die einzigen Triumphatoren bei Annahme des Gesehes sein. (Sehr wahr! links.) Sie haben die Befriedigung, nicht bloß ein Geseh angenommen zu sehen, das ihre Grundsätze förmlich proclamirt (Sehr richtig! links), sondern auch das Vergnügen, nicht einmal zustimmen zu müssen. (Heiterkeit, links.) Herr Bebel weiß auch sehr wohl, daß ihm das Geseh den Boden für die Zukunft so zurecht, daß er leichtes Spiel haben wird, mit der Consequenzziehung vorzugehen. Bei dem Hinweis auf die Stein'sche Gesehgebung und dergl. vergißt man, daß alle jene Neuerungen unternommen wurden ohne das allgemeine Stimmrecht. Rechnen Sie aber mit diesem und mit der ewigen Agitation, die es in die Arbeiterklassen hinein trägt, so müssen Sie zugeben, daß die Consequenzen des Gesehes in Zukunft in ganz anderer Weise von den Massen gezogen werden als bisher. Es ist ja schon anerkannt worden, daß man unter die einmal bewilligte Rente nicht wird hinabgehen können. Daraus folgt, daß wir auf eine schiefe Ebene gerathen, aus der man nicht wieder herauskommen kann, und da die Welt nicht still steht, so wird man immer Concessionen machen müssen. Was liegt näher, als noch weitere Sicherung gegen Arbeitslosigkeit zu gewähren, als den Normalarbeitstag zu schaffen, als die Alters- und Invalidenpension immermehr zu erweitern? Ich kann nicht für mich selbst in dieser Beziehung garantiren. Wie will man sich solchen Consequenzen entziehen? Man begnügt sich demgegenüber mit dem logischen Nihilismus, der nicht daran glaubt, daß die Gedanken sich folgerichtig verwirklichen, sondern sagt, nur Muth. Wir können das übrige der Zukunft überlassen. Man hat schon häufig versucht, sich über die logischen Nothwendigkeiten eines Gesehes hinwegzusetzen, und die Geschichte hat das gerächt. Wir haben das bei dem Culturkampf erlebt und auch bei der Colonialpolitik hat sich die Berechtigung der Einreden erwiesen. Man verläßt sich jetzt darauf, daß man für socialistische Grundsätze eine Grenze zieht mittelst der eisernen Ruthe, die man neben das Geseh legt, daß man stark genug sein wird, diese Grenze festzuhalten. Allerdings, wenn eine sociale Monarchie überhaupt durchführbar ist, so ist sie in Deutschland. Aber so stark auch die deutsche Monarchie, so groß die Disciplin des deutschen Heeres, so pflicht-treu das Beamtenthum, man wird das Problem der socialen Monarchie in Wirklichkeit doch nicht lösen. Der Gedanke ist ein ganz falscher. (Sehr wahr! links.) Die Monarchie und das socialistische Princip sind Gegensätze, welche wie Feuer und Wasser von einander abweichen. Der Socialismus ist demokratischer Natur, geht aus vom Princip der materiellen Gleichheit der Lebensbedingungen, die sich nicht verträgt mit einer glänzenden Monarchie und einer hohen Aristokratie, ohne welche wieder eine Monarchie nicht leben kann, die sich auch nicht verträgt mit der Disciplin eines Heeres; hier wird das Dichterwort zutreffen: „Das eine wird das andere tödten“, und welches das eine und das andere sein wird, können Sie aus der Geschichte aller Revolutionen erfahren. — Ich nehme die Lage nicht tragisch, weil ich die Dinge lange anzusehen gewohnt gewesen bin. Schon bei dem Unfallgeseh sagte ich Ihnen die neue Wendung in der Geschichte des deutschen Volkes voraus. Ich habe meinen Frieden mit der Situation gemacht und werde die schweren Consequenzen der Gesehgebung nicht mehr erleben. Wenn ich heute an Sie appellire,

geschieht es, damit Sie sich überlegen, ob Sie dieses Geseh machen oder nicht. Für den Socialismus ist bei uns überall, bei Hoch und Niedrig, so viel geschehen, daß nicht mehr viel zu wollen ist. Das wird sich erst austoben müssen. Aber wenn wir demnächst übergehen zur Specialdebatte, dann thun Sie sich den Zwang an und Sie bleiben hier bei den einzelnen Verhandlungen, und wenn Sie es dann über sich bringen können, mit Aufmerksamkeit zu folgen und dann zu sagen, Sie haben es verstanden und das Land hat es verstanden, dann nehmen Sie das Geseh an. Meiner Ansicht nach ist es kein Geseh, sondern ein Unglück. (Lebh. Beifall links.) Hierauf verlag das Haus die weitere Berathung auf Montag.

Productenmärkte.

Magdeburg, 18. Mai. Zuckerbericht. Normucher, excl. 82 % 25.70, Normucher, excl. 88 % Rendem. 25.50. Nachprodukte excl. 75 % Rendement 21.00. Fest. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per Mai 22.50 bez., per Juni 22.35 bez. und Br., per Juli 22.30 bez., 22.37½ Br., per October 15.45 bez. Sehr fest.

Schiffliste.

Reisefahrer, 18. Mai. Wind: MD. Angekommen: Stadt Lübeck (GD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Casar, Nilsson, Westermik, Steine. Gesehelt: Hamstanton (GD.), Brown, Rast, leer. — Maria, Bielke, Rochefort, Holz. 19. Mai. Wind: GD. Angekommen: Dess (GD.), Alenke, Westermik, Steine. — Tiger (GD.), Böth, Lübeck, Ballast. — Silvia (GD.), Ranner, Hull, Güter. — Fern (GD.), Anderfson, Strömstad, Steine. — Trimpos, Michelson, Philadelphia, Petroleum. Gesehelt: Gustaf (GD.), Johannsen, Sibau, leer. — Malwine Wendt, Dillwih, Hull, Holz. — Ash (GD.), Stoib, Hanle, Getreide. — Posthalter J. C. Wahl, Cassen, Harlepool, Holz. — Otto Link, Bäck, Bordeaux, Holz. — Dorcas, Ööranfon, Memel, Ballast. 20. Mai. Wind: ND. Angekommen: Biene (GD.), Janhen, Westermik, Steine. — Bergenhuus (GD.), Möller, Kopenhagen, Güter. — Maria (GD.), Nilsson, Westermik, Steine. — Anna Louise, Genseburg, Steitin, Pulver. Gesehelt: Adler, Röttgers, Petersburg, Holz. Nichts in Sicht.

Blehnendorfer Canalliste.

18. Mai. Schiffsgefahr. Stromab: Lich, Pulkush, 160 T. Weizen, Fajans, — Grunenberg, Dt. Enlau, 35 T. Gerste, 70 T. Weizen, Hirschberg, — Leidig, Dt. Enlau, 35 T. Roggen, 10 T. Weizen, Simson, — Mahowski, Mysogrod, 110 T. Weizen, Mlg. — Nidel, Dt. Enlau, 45 T. Weizen, Ordre. — A. Boh, Block, 102 T. Weizen, Bestmann, — C. Boh, Block, 102 T. Roggen, Bestmann; sämtlich nach Danzig.

Thorner Wechsel-Rapport.

Thorn, 18. Mai. Wasserstand 1.43 Meter. Wind: GD. Wetter: heiter, warm. Stromauf: Von Danzig nach Warschau: Rosakiewich, 1 Rahn, Bestmann, 120 000 Agr. Weizen. Von Danzig nach Mlocametz: Tufeninski, 1 Rahn, Bräutigam, 60 000 Agr. Coaks. Stromab: Jacobowich, 5 Traffen, Donn, Cjarnowo, Danzig, 26 Rundbirken, 2384 Rundkiesern, 23 Balken, 5 Sleeper, 200 kieferne Eisenbahnschwellen. Imuda, 4 Traffen, Schulz, Enhocin, Bromberg, 2258 Rundkiesern, 15 Mauerlatten, 2 Sleeper, 61 kieferne Eisenbahnschwellen. Malak, 4 Traffen, Franke, Ulanow, Berlin, 14 Rundkiesern, 1957 Rundkiesern. Gaudt, 7 Traffen, Donn, Grano, Berlin, 243 Rundbirken, 4064 Rundkiesern, 18 Mauerlatten, 25 Sleeper, 41 kieferne, 51 eichene Eisenbahnschwellen.

Derantwortliche Redactione: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Adner, — den lokalen und provincialen, Handels-, Marine- und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseraten-theil: A. W. Rosemann, sämtlich in Danzig.